28. Jahrgang. Donnerstag, 3. September. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15419. 1885.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin, 2. September.** Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die Ernennung des Oberregierungsraths Hahn-Bromberg zum Oberverwaltungsgerichtsrath, des Regierungsraths v. Gruben-Bromberg zum Oberregierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Innern. Hahn wurde heute hier bereits in das Richtercollegium des Oberverwaltungsgerichts eingeführt.

— Die heutige große Parade auf dem Tempelhofer Felde, woran der Kaiser, die Kaiserin und der erst heute früh von Süddeutschland zurückgekehrte Kronprinz und der Prinz Wilhelm Theil nahmen, hatte ein unglaublich großes Publikum herbeigezogen, welches den Kaiser auf dessen Hin- und Rückfahrt mit lautem Jubel begrüßte. Der Kaiser versagte sich, den Vorstellungen der Aerzte nachgebend, die Abnahme der Heerschau zu Pferde, nahm sie vielmehr an der Seite des Grafen Lehndorff zu Wagen ab. In dem glänzenden Gefolge befand sich auch gestern die vom Kaiser und der Kaiserin empfangene persische Gesandtschaft. Morgen reist der Kaiser zu dem Manöver des dritten Armeecorps nach Pritzwalk. Der Kaiser, welcher sich vortrefflich befindet, weist, wie unser △-Correspondent telegraphirt, jede Verkürzung seines militärischen Programms für die Reise nach Süddeutschland entschieden zurück.

**Berlin, 2. Septbr.** Der Festzug der Vereine ehemaliger Gardeartilleristen legte heute am Denkmal Friedrichs des Großen einen Kranz nieder, während die Musik den Präsentirmarsch blies. Der Kaiser erschien am Eckfenster des Palais, jubelnd begrüßt von den Theilnehmern des Zuges und vielen tausenden Zuschauern. Der Kaiser dankte, sichtlich über diese Ovation erfreut, durch ein mehrmaliges, huldvolles Verneigen.

— An dem heutigen Paradediner, an welchem der Kaiser und die Kaiserin theilnahmen, wohnten außer den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses auch der Großfürst Michael, Prinz Arnulf von Baiern, der Erbgroßherzog von Weimar, der persische Botschafter Mohsin Khan, Militärattachés fremder Mächte, auch die hier anwesenden Staatsminister und Hofchargen, die Generalität und sämmtliche in der Parade gestandenen Stabsoffiziere bei. Die Tafelmusik führte die Kapelle des 3. Garde-Regiments aus. Am Abende wohnte der Hof mit den Gästen einer Galavorstellung im Opernhause bei.

**Berlin, 2. Septbr.** Unser ♂-Correspondent telegraphirt: Die Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem englischen Premierminister Salisbury und dem französischen Minister des Aeußern, Freycinet, während Salisburys Aufenthalt in der Nähe von Dieppe entlockten den unterrichteten Kreisen Berlins nur ein mitleidiges Lächeln, da sie nur politisch ganz unreifen Köpfen entspringen konnten. Es ist eine absolute Erfindung, daß Salisbury vor seiner Abreise nach Dieppe die britische Botschaft in Paris beauftragt habe, eine Zusammenkunft mit Freycinet zu veranstalten.

**Münster, 2. Septbr.** Der „Kreuzztg." wird gemeldet: Die Katholikenversammlung nahm die Beschlüsse der Ausschüsse bezüglich der Sonntagsruhe und Handwerkerfrage an. Ein Redner forderte ein Auswanderungsgesetz, um die Mißstände zu beseitigen, unter denen der Raphael-Verein leidet. Schließlich fand über einige untergeordnete Punkte eine etwas gereizte Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten Lieber und dem Fürsten Löwenstein statt.

## Die Geistlichen im Wahlkampfe.

Es galt bis vor einigen Jahren als ein von allen Parteien unbestrittener Satz, daß es einem Geistlichen nicht wohl anstehe, in einem politischen Wahlkampfe den Streit der Parteien zu schüren. Niemand wird es einem Geistlichen verargen, wenn er als Wähler offen Farbe bekennt und Zeugniß für seine Meinung ablegt, wenn er gelegentlich seine Freunde unter den Wählern mahnt nach Pflicht und Gewissen ihrer Ueberzeugung gemäß zu handeln. Aber hetzen soll der Geistliche nicht, nicht die ohnehin schon erregten Leidenschaften noch mehr erregen und vor Allem soll er nicht vergessen, daß die Religion und die Kirche keinerlei bestimmte Parteidoctrin vorschreibt und daß innerhalb derselben Confession die verschiedensten Parteirichtungen, ebenso wie innerhalb derselben politischen Partei Männer verschiedener Confessionen und verschiedener religiöser und kirchlicher Anschauungen friedlich nebeneinander arbeiten können und sollen.

Wir haben es immer sehr lebhaft bedauert, wenn in unseren politischen Wahlkämpfen conservative und orthodoxe Geistliche unter denen voranstanden, welche die Gegner in heftiger, maßloser Weise herunterrissen und wenn sie sich noch dazu den Anschein gaben, als ob ein solches Auftreten gewissermaßen durch ihr kirchliches Amt gerechtfertigt oder gar geboten sei. Sowohl die Wirksamkeit der Geistlichen als auch die Kirche selbst muß darunter leiden und das öffentliche Leben wird sicherlich dabei nicht gewinnen. Nicht minder bedauern wir es, wenn jetzt in dem beginnenden Wahlkampfe in England liberale Geistliche sich als solche direct in einer Weise in den Wahlkampf mischen, der ihnen und der Sache schaden muß.

In England wählt nach dem neuen Wahlgesetze eine große Zahl ländlicher Wähler zum ersten Male und es ist natürlich, daß die Vertrauensmänner und Candidaten beider Parteien sich eifrig um die Stimmen namentlich der ländlichen Arbeiter bewerben. Auch die Geistlichen greifen jetzt in einer sehr energischen Weise ein — selbstverständlich spielen sich solche Dinge in England, wo für die Parteien gleiches Licht und gleiche Sonne gilt, anders ab, als anderswo. Der Vicar von Plumpton Mr. Kennedy erließ an die Mitglieder seiner Gemeinde ein Rundschreiben, in welchem er vor den Tories (den Conservativen) dringend warnte „und wenn sie in eines Erzengels Gewande zu Euch kämen und auf den Knieen vor Gottes Hochaltar bei dem Zeichen der Erlösung schwüren, daß nur er es gut mit Euch meine." Mr. Kennedy giebt den Arbeitern ꝛc. geradezu den Rath, wenn sie den conservativen Agenten und ihren Gutsherren auch versprechen sollten, conservativ zu wählen, sie möchten dieses Versprechen nicht halten. Er sagt, nach der „Bresl. M.-Ztg.", der wir die thatsächlichen Mittheilungen entnehmen, in dem Rundschreiben folgendes:

„Wenn Ihr Ursache habt, ihn (den Agenten, Gutsherrn u. s. w.) zu fürchten, so betrügt den Betrüger — ich rathe Euch in geraden Worten von zwei Uebeln das kleinste zu wählen. Wenn er (der Arbeitgeber u. s. w.) eine Antwort haben muß, so sagt Eurem Herrn lieber eine Lüge mit der Zunge, als daß Ihr (bei der Abstimmung) eine schreckliche Lüge mit dem Bleistift niederschreibt gegen Euch selbst, gegen Eure Familie, Euer Land und Euren Gott."

Mr. Kennedy steht mit diesem Votum keineswegs allein. William Tuckwell, Rector von Stockton, billigt das Verfahren Kennedys und zwar ausdrücklich „als Geistlicher" und brandmarkt das Verfahren der Arbeitgeber, ihre armen Arbeiter in Verlegenheit zu setzen. Kein Geistlicher — so hofft er — würde es wagen, sich conservativ zu nennen.

Natürlich fehlt es nicht an Männern, welche diese Geistlichen auf das heftigste tadeln. Der Bischof von Carlisle, zu dessen Diöcese Plumpton gehört, erklärte sich zuerst sehr energisch gegen Kennedys Rundschreiben. Er nennt diesen Rath „einen schamlosen" und sieht in „dieser bestimmten Anweisung, eine Lüge zu sagen", eine Handlung, die am wenigsten einem Geistlichen ansteht.

Wie hart man auch über das Verfahren der conservativen Agenten und Arbeitgeber urtheilen möge, man wird die Kampfesart der liberalen Geistlichen nicht billigen können. Es wäre gewiß durchaus zulässig und unter Umständen dringend geboten, wenn Geistliche gegen jede Bedrängung und Bedrückung in ihrer äußerlichen Stellung abhängiger Wähler öffentlich protestiren und die Wähler energisch daran mahnen, sich durch keine Drohung und keinen Druck davon abhalten zu lassen, nach ihrer Ueberzeugung zu wählen, als Männer, nicht als furchtsame Knaben ihr Wahlrecht zu üben. Es wäre durchaus richtig, wenn dieselben Geistlichen öffentlich das Vorgehen von Arbeitgebern brandmarkten, welche es wagen, direct oder indirect Zwang auf ihre Arbeiter auszuüben; aber das Verfahren, welches Mr. Kennedy und seine Freunde empfehlen, ist sicherlich weder klug noch gut, es muß auf die Dauer einen sehr nachtheiligen Einfluß auf das gesammte öffentliche Leben ausüben. In England wäre es gewiß kein vergebliches Bemühen, die Wähler, auch wenn sie in abhängiger Lebensstellung sich befinden, an die unerschrockene Ausübung ihres Wahlrechts und die Arbeitgeber oder sonstigen Machthaber an Achtung vor dem wichtigsten staatsbürgerlichen Recht der ihnen untergebenen Arbeiter zu gewöhnen. Damit wäre für die Dauer und für das Ganze viel gewonnen, durch die von Mr. Kennedy empfohlene Methode nichts Gutes.

### Deutschland.

**Frauenbewegung und Socialistengesetz.**

Gestern früh haben wir mitgetheilt, daß die Kreisregierung von Mittelfranken die Beschwerde der Frau Guillaume-Schack, welche in Nürnberg und anderen bairischen Orten Versammlungen von Arbeiterinnen abhalten wollte, gegen das Verbot derselben durch die Magistrate zurückgewiesen hat. Was wir bei einer früheren Besprechung der Sache andeuteten, aber eigentlich doch nicht für möglich hielten, ist wirklich eingetroffen. Die bairische Kreisregierung stellt diese Arbeiterinnen-Versammlungen unter das Socialistengesetz, da dieselben nur für die Socialdemokraten Propaganda machten und auch nur für die Anhänger dieser Partei bestimmt seien. Bei verschiedenen Gelegenheiten haben wir bereits unser Bedauern darüber ausgesprochen, daß Frau Guillaume-Schack und Frau Hofmann-Berlin, die Leiterinnen der Berliner Arbeiterinnen-Bewegung, obschon sie wiederholt öffentlich erklärt haben, sie dienten keiner politischen Partei, es doch ruhig geschehen lassen, daß thatsächlich nur die Mitglieder der socialdemokratischen Partei in diesen Versammlungen zu Wort und zur Geltung kommen, so daß es den Anschein gewinnt, die ganze Bewegung marschire in der Gefolgschaft jener Partei. Wir bedauerten dies um so mehr, als wir keinen Augenblick die Berechtigung dieser Bewegung verkennen und nicht der Meinung sind, daß sie durch Verspottung oder Ignoriren beseitigt werden könne. Nach unserer Ueberzeugung ist es auch ein Fehler, daß Frauen, welche vermöge ihrer Bildung und Tüchtigkeit wohl im Stande wären, diese Bewegung in richtigen Bahnen zu halten, sich daran nicht betheiligen. Wie es aber der bairischen Kreisregierung möglich gewesen ist, die Bestimmungen des Socialistengesetzes auf die Versammlungen anzuwenden und sie deshalb zu verbieten, das ist uns ganz und gar unverständlich. In Berlin, wo man doch gewiß nicht zurückhaltend in der Anwendung des Socialistengesetzes ist, hat bisher Niemand daran gedacht, daß dieses Gesetz, von dessen Wirkungslosigkeit sich wohl auch seine früheren Anhänger mehr und mehr überzeugen, auf die Arbeiterinnen-Versammlungen angewendet werden können. Hoffentlich wird die Beschwerde in weitere Instanzen gebracht und dort eine andere Entscheidung herbeigeführt werden. Derartige Verbote haben in der Regel die der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung. Vor Allem aber wird sich das Bedürfniß, die durch nichts gerechtfertigte Ausnahmestellung, in welcher die Gesetze zur Zeit die Frauen zurückhalten, zu beseitigen mehr und mehr fühlbar machen. Der jetzige Zustand ist ein ganz anormaler und zweckwidriger.

---

* **Berlin,** 2. September. Schon in den letzten Tagen des Aufenthaltes auf Schloß Babelsberg ist der Kaiser wieder zu Pferde gestiegen. Am jüngsten Sonnabend Nachmittag befahl er die Vorführung seines Leibpferdes. Er bestieg dasselbe und ritt nicht nur in ruhiger Gangart etwa spazieren, sondern setzte das Pferd sehr bald auch in Galopp und entschwand den Blicken der etwa Nachschauenden. Im Allgemeinen ist der Spazierritt dem Kaiser zwar gut bekommen, indessen machten sich doch auch Symptome geltend, welche die ausgesprochene Bitte der Aerzte, die Parade am Sedantage nicht zu Pferde abzunehmen, wohl gerechtfertigt erscheinen ließen.

△ **Berlin,** 2. Sept. Die Mittheilungen über die im ersten Halbjahre d. Js. bei dem Reichs-Eisenbahnamte gegen deutsche Eisenbahn-Verwaltungen eingelaufenen Beschwerden haben verschiedentlich Anlaß zu Besprechungen über die Thätigkeit dieses Reichsamts gegeben und frühere Gerüchte erneuert, wonach eine Umgestaltung der ganzen Einrichtung bevorstehen sollte. In letzter Beziehung dürfte indessen eine Aenderung vorläufig kaum zu erwarten sein. Lebhafte Wünsche auf anderweite Gestaltung des Reichseisenbahnamtes sind bekanntlich älteren Datums und oft bereits Gegenstand der Erörterung gewesen, ohne daß eine Verwirklichung sich hätte ermöglichen lassen. Bei der Begründung des Reichs-Eisenbahnamtes, zu dessen erstem Präsidenten bekanntlich der jetzige preußische Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Maybach, berufen wurde, hatte man freilich ganz andere Pläne mit dem Amte. Demselben sollte keine geringere Aufgabe zufallen, als die einheitliche Gestaltung des Eisenbahnwesens durch Reichsgesetz. Das Scheitern dieser Absicht an dem Particularismus der Mittelstaaten beseitigte den eigentlichen Zweck, die Bedeutung des Reichs-Eisenbahnamtes.

---

17

## Krieg im Frieden.

Humoristischer Roman aus dem modernen Garnisonleben von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

### XIV. Kapitel.

Worin der Leser genaue Bekanntschaft mit dem Xstädter „Heidenstrumpf" macht.

Der dem Lieutenant von Jobsthausen als Bursche zugewiesene und dem Leser wohlbekannte Anton schrak ordentlich zusammen, als der Briefbote ihm ein weißes Couvert hinhielt, mit der kurzen Bemerkung: „Für den Herrn Lieutenant!" Er betastete den Brief so sorgfältig, als fürchte er, seine Ränder seien mit Nitroglycerin bestrichen und bei jeder unsanften Bewegung könne das Billet explodiren.

Seit dem ersten rosafarbenen Billet, dessen Folgen für ihn in einer so handgreiflichen Weise bemerkbar wurden, hatte Anton eine instinctive Furcht vor allen Briefen, die an seinen Herrn gerichtet waren, und deren zierliches Format und noch zierlichere Aufschrift durchaus verriethen, daß weder Schneider, noch Schuhmacher, noch Wein- und andere Händler die Absender waren. Der treue Anton ahnte in diesem Billetchen wieder irgend einen Uriasbrief und hätte es am liebsten in der Flamme der Spiritusmaschine langsam verkohlen lassen. Aber das ging ja leider nicht und so legte Anton es denn seufzend auf den Schreibtisch des Herrn Lieutenants, der, während er auf dem Exercierplatze seinen Zug drillte, keine Ahnung davon hatte, daß die „Hand des Verhängnisses" ihm wieder einmal alle fünf Finger entgegenstreckte.

Es war nach elf Uhr, als der Edle von Jobsthausen in ziemlich heiterer Laune sein Zimmer betrat. Auf seine stereotype Frage: „Was neues, Anton?" hatte dieser mit einem kurzen „Nein" geantwortet, und mit um so leichterem Herzen — das „Ja" war für den guten Jobst zu häufig gleichbedeutend mit unangenehm gewesen — war er eingetreten.

Schon hatte er es sich bequem gemacht und die treueste Gefährtin seines Lebens, seine Pfeife, in der Hand, als ein zufällig über seinen Schreibtisch gleitender Blick ihn plötzlich erbeben machte. Hätte der Geist seiner Urgroßmutter in der Gestalt einer schwarzen Katze auf dem Tische gesessen, er würde nicht gezittert haben; hätten zehn dringliche Rechnungen mit beigefügter noch dringlicherer Mahnung dort gelegen, seine Augenbrauen würden kaum gezuckt haben — aber da lag ein zierliches Couvertchen, das in seinen frauenhaften Buchstaben seinen Namen und seine Adresse trug, und Jobst, der Edle von Jobsthausen, Premierlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 177, bebte bei dessen Anblick!

Jobst starrte Minuten lang die Adresse an. Ein Seufzer der Erleichterung entfuhr seiner Brust. Gott sei Dank, von Fräulein Minona von Krach war er nicht! Er holte jenes rosenfarbene Billet herbei, das ihn so entsetzlich enttäuscht hatte — ein zweiter Seufzer: auch diese Handschrift war eine andere. Und nachdem er noch ein Paar Minuten zögernd und zagend dagestanden, schloß er die Augen und griff nach dem Billet. Es war ihm zu Muthe wie einem Verurtheilten, dem sein Todesurtheil vorgelesen wird, als er ihn endlich öffnete. Sein erster Blick fiel auf die Unterschrift: Magdalena von Heidentrost! Die Pfeife entglitt seinen Händen und fiel klappernd auf den Boden. Seine Augen schienen durch einen Flor zu blicken, als er die nachfolgenden Zeilen las: „Ew. Hochwohlgeboren bitte ich meine Einladung zu einem Täßchen Kaffee am heutigen Nachmittage nicht ausschlagen zu wollen. Ihr streng moralischer Charakter, Herr Lieutenant, den ich seit längerer Zeit beobachtet habe, hat Ihnen mein ganzes Wohlwollen erworben! Magdalena von Heidentrost."

Man vergleicht oft einen überraschten oder verdutzten Menschen mit einer Kuh, die vor ein neues Thor kommt. Der Edle von Jobsthausen hatte — was den Blick anbetrifft — in diesem Augenblicke überraschende Aehnlichkeit mit dem „Onkel" eines solchen Thieres.

Matt wankte er dann zum Sopha und warf sich der Länge nach darauf nieder. Die Heidentrost, die taube, fünfzigjährige „christliche Jungfrau" hatte also auch noch Wohlwollen für ihn? Das war zuviel! Hatten denn alle alten Jungfern von Xstadt es auf ihn abgesehen? Der Edle von Jobsthausen hätte gern geweint, wenn dies sich für einen Premierlieutenant auch nur im mindesten geschickt hätte, so wehmüthig war er! Und das schlimmste bei der ganzen Sache war, daß er der Heidentrost nicht mit neuen Zahnschmerzen entrinnen konnte. Er kannte die Beziehungen der alten Jungfer gut genug, um zu wissen, daß ein Uebelwollen unangenehme Folgen haben könne. Aber hingehen? Lieber in den Tod!

Dem guten Jobst war mit einem Male das ganze Leben verleidet. Die Zukunft erschien ihm wie ein Meer von alten Jungfern, das er zu durchschwimmen habe. Er seufzte tief auf. Sein Schicksal schien ihm gewiß, unbedingt sicher. Irgend eine dieser zähen Vertreterinnen des „schwachen Geschlechts" würde sich an ihn klammern, fest, unlöslich. Und mit ihr würde er zu Grunde gehen, denn heirathen und zu Grunde gehen war für Jobst von Jobsthausen ein und dasselbe.

Einen Augenblick dachte Jobst daran, sein Testament zu machen. Aber diesen Gedanken verwarf er sofort wieder, als er bedachte, daß er eigentlich nichts zu testiren habe. Auch der Gedanke an Selbstmord kam ihm. Aber den verwarf er noch schneller. Er war ein geschworener Feind aller Selbsthilfe in Todessachen.

Das Nächste war, daß er Anton zum Casino schickte und sein Essen abbestellte. Er hätte keinen Bissen herunterbringen können, wahrhaftig, keinen Bissen. Dann ließ er Anton einen Rum holen, das heißt, eine Feldflasche voll. Und nun versuchte er, seinen Gram in Rum zu ertränken. Aber in diesem Kampfe zwischen Gram und Rum war der erstere stärker. Das Resultat war Kopfweh und noch mehr Gram.

Ein logisches Denken war ungewohnte Arbeit für unseren Jobst. Aber heute zwang er sich dazu. Heute Abend kam Excellenz und er glaubte in dem Buche seiner Erinnerungen eine Notiz zu finden, welche die Excellenz und die Heidentrost in gewisse ferne verwandtschaftliche Beziehungen mit einander brachte. War diese Notiz wahr, so mußte er hin. Sein eigenes Interesse befahl es ihm. Vielleicht winkten ihm die Hauptmannssterne näher, als er ahnte — —

Man redet immer von der wohlthuenden Macht der Sterne auf das bedrückte menschliche Gemüth. Alle Sterne des Himmels hätten in diesem Augenblicke dem Edlen von Jobsthausen keinen Trost eingeflößt. Aber der Gedanke an den goldenen Stern, der auf seinen Feldachselstücken noch fehlte, um aus dem Premier einen Hauptmann entstehen zu lassen, und ein Schimmer von Hoffnung auf sein baldiges Erscheinen wirkte mehr als der ganze nördliche und südliche Sternhimmel mit allen ihren Gebilden zusammen. Tief aufseufzend stopfte er eine neue Pfeife und begann zu rauchen. Morgen Vorstellung des ersten Bataillons vor Sr. Excellenz und heute Vorstellung seiner eigenen Person vor Fräulein von Heidentrost — das Schicksal meint es doch zuweilen recht hart mit einem armen Lieutenant!

Fräulein Amanda von Stockbein hatte heute wieder ihren „Wollentag". Die alte Heidentrost hatte ihre werkthätige Unterstützung in Bezug auf ihren Jobst zugesagt, es lag also nur in Amanda's Interesse, ihre Pflichten als Vorsitzende des „Heidenstrumpfes" wieder in vollem Maße aufzunehmen. Sie hatte darum ihr Erscheinen in der heutigen Sitzung fest zugesagt und war ebenso fest entschlossen, ihre Zusage zu halten. Nach dem Mittagessen erklärte sie ihrer Nichte, sie werde zum Kaffee zur Heidentrost gehen, aber um acht Uhr spätestens zurück sein. Um diese Zeit kam Excellenz und es war, wenn auch unwahrscheinlich, so doch möglich, daß der General die Einladung ihres Schwagers, den ersten Abend in seiner Familie zu verleben, Folge geben würde.

Um fünf Uhr begann das große Zimmer der Heidentrost sich zu füllen. Es scheint zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten eines weiblichen Missionsvereins zu gehören, daß nur ältere Jungfrauen demselben angehören. Die sämmtlichen bisher erschienenen Damen gehörten dieser an sich ja ganz interessanten Kategorie an, und da es zum ureigensten Wesen einer älteren christlichen Jungfrau ferner gehört, daß ihr das Epitheton „hübsch" nie, das Epitheton „häßlich" dagegen sehr häufig gebührt, so hätte ein schönheitsdurstiges Gemüth in dem „Heidenstrumpf" schlechterdings keine Befriedigung gefunden. Aber darin waren alle Heidenstrümpflerinnen einig, daß an Seelenschönheit sie der ganzen Welt als Muster vorgestellt zu werden verdienten.

Die Sitzungen des Heidenstrumpfes hatten unleugbar einen etwas feierlichen Anstrich. Es wurde zunächst dem Kaffee und den deliciösen Kuchenvorräthen der Heidentrost mit außerordentlicher Energie zugesprochen und die Zungen dabei so tapfer in Bewegung gesetzt, daß der arme Oberlehrer, der über dem Logis der Heidentrost wohnte, an solchen Vereinstagen ganz untröstlich war. Wenn sodann die dritte Kaffeeauflage auf dem Tische stand und die Kuchenteller aussahen wie eine Bastion Straßburgs nach der Beschießung, so begann die eigentliche Sitzung, die mit einem Missionsgebet der Vorsitzenden resp. ihrer Stellvertreterin eröffnet wurde. Und nun wurde die Kaffeerunde zu einem solchen Wollmagazin umgewandelt, daß der Professor Jäger jedenfalls dadurch zu Freudensprüngen begeistert worden wäre.

Ein semmelblondes altes Fräulein mit einer halben Million Sommersprossen im Gesicht und einer Nase, die einer beliebten Kartoffelart nicht unähnlich sah, war mit der Würde der Schriftführerin bekleidet. Heute brachte sie einen ganzen Pack Missionsschriften mit, und während Amanda von Stockbein, die ganz übereifrig strickte, ihren Stuhl neben die alte Heidentrost rückte, begann die Semmelblonde eine Schauergeschichte von einem Missionar, der lebendig geröstet wurde und,

— Für den Schießpulvertransport unter militärischer Begleitung bestehen in den verschiedenen Bundesstaaten besondere Strafbestimmungen bezüglich der Gefährdung solcher Pulvertransporte. Die preußische Regierung wird, wie man hört, beim Bundesrathe an der Hand eines früheren Beschlusses des Letzteren gleichmäßige polizeiliche Strafvorschriften beantragen. Danach soll den Begleitern militärischer Pulvertransporte obliegen, ihrerseits alle Gefahren von dem Transporte fern zu halten; sie sollen alle begegnenden Personen, Wagen, Schiffe, Reiter oder Fußgänger zu langsamem Vorbeipassiren, zum Ausweichen, zum Unterlassen von Tabakrauchen, zum Auslöschen von Feuer 2c. auffordern und die Befugniß haben, dieser Aufforderung nöthigen Falls durch Zwangsmittel Folge zu verschaffen. Personen, welche sich dieser Aufforderung nicht fügen, sollen, abgesehen von etwa eingetretenem Zwange, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßiger Haft belegt werden.

**Berlin**, 2. September. Durch die begeisterten Reden, welche bisher auf der **Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster** gehalten worden sind, zieht sich als rother Faden das Verlangen, daß nicht nur das preußische Ordensgesetz, sondern auch das Jesuitengesetz aufgehoben werde. Als Anknüpfungspunkt für diese Ausführungen dient der Hirtenbrief der preußischen Bischöfe vom 7. August, der die Seelsorgernoth der katholischen Bevölkerung auch durch die Vertreibung der Ordensgeistlichen motivirt hatte. „Dieser Hirtenbrief“, sagte Herr von Schorlemer in seiner Begrüßungsrede, „ist vernichtend auf das Haupt unserer Gegner gefallen und wie ein belebender Thau auf unsere Herzen.“ Domkapitular Moufang motivirte die Zurückberufung der Jesuiten damit, daß diese für die Katholiken ebenso nothwendig seien, wie für Moltke die verschiedenen Gattungen von Militär! In charakteristischer Weise verbreitete sich Herr v. Schorlemer über die sociale Frage. Die Unfallversicherung, das Krankenkassengesetz, auch die Alters- und Invalidenversorgung würden nützlich sein; das Centrum habe auch bisher daran mitgearbeitet. Auch der Arbeiterschutz, gewerbliche Schiedsgerichte, Sonntagsruhe — ohne die Enquete, die überflüssig sei, da Gottes Wort nicht unter ein Plebiscit gestellt werden dürfe — seien nothwendig. Aber damit sei nur die Magenfrage gelöst; zur Lösung der Seelenfrage bedarf es der Beseitigung des Culturkampfs, der Rückberufung der Orden mit Einschluß der Jesuiten! Die Anregung dieser Forderung scheint vor Allem darauf berechnet zu sein, der Versumpfung des Culturkampfs durch die Proclamirung eines weit entfernten Zieles Einhalt zu thun und die beruhigende Wirkung, welche die bisher erzielten partiellen Erfolge auf die Bevölkerung ausüben müssen, abzuschwächen.

* **[Zu den Ausweisungen Deutscher aus Polen]** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die „Posener Zeitung“ ließ sich neulich berichten, daß die Ausweisungen preußischer Staatsangehöriger aus Russisch-Polen in einem größeren Umfange stattgefunden hätten, daß die Anzahl der Ende Juli d. J. aus Warschau ausgewiesenen Deutschen 140 betragen habe, daß ein Transport derartiger Ausgewiesener von Warschau aus am 7. v. M. zu Fuß abgegangen und zum Theil gefesselt am 19. August bei Alexandrowo über die Grenze gewiesen worden sei. Alle diese Angaben sind vollständig aus der Luft gegriffen. Vielmehr sind vom 1. Januar bis 1. August d. J. überhaupt nur 113 Ausländer aus Warschau fortgewiesen worden, worunter 61 Deutsche (43 Männer, 7 Frauen und 11 Kinder). Als Grund der Ausweisung ist angegeben: Paß- und Arbeitslosigkeit, gewerbsmäßiges Vagabondiren, verdächtiger und lüderlicher Lebenswandel u. dgl. m. Manche sind auf ihr Verlangen nach der Heimath geschickt worden. Endlich wurden noch wegen Betheiligung der Männer an einer im März erfolgten Arbeiterdemonstration einige wenige Familien ausgewiesen.“

* **[Der Amtsantritt des Fürsten Hohenlohe]** als Statthalter von Elsaß-Lothringen ist, wie das „Elf. Journal“ erfährt, auf den 1. Oktober festgesetzt. Der Statthalter wird zu dieser Zeit einen Urlaub von etwa zwei Wochen nehmen und somit nicht vor dem 15. Oktober seine neue Stellung antreten.

* Heute Nachmittag hat das preußische Staatsministerium eine Sitzung abgehalten.

* **[Mit dem Allgemeinen deutschen Handwerkerbund]** scheint es recht schnell bergab zu gehen. Auf dem deutschen Innungstage in Berlin (Juni d. J.) hatte sich der General-Secretär Faßhauer noch als Vertreter von 25 000 Mitgliedern dieses Bundes eingeschrieben, im Jahre 1880 sprach man sogar von 50 000 Mitgliedern, während die Präsenzliste des Allg. deutschen Handwerkertages zu Köln (16.—18. August) als „zahlende Mitglieder überhaupt“ 14 324 angiebt, wovon 12 489 vertreten waren. Danach hätte, bemerkt dazu die „Freis. Ztg.“, sich die Mitgliederzahl seit etwa 10 Wochen um mehr als 10 000 verringert. Oder hat der Bund vielleicht außer den zahlenden noch 10 000 Ehrenmitglieder? Wenn nicht, mag der Verfall desselben wohl seine Verlegung nach München begründen. Nachdem Herr Faßhauer nichts ausgerichtet hat, soll nun Herr Billing von München aus das Handwerk beginnen.

* **[Pläne der deutschostafrikanischen Gesellschaft.]** Die uns gestern zugegangene „Colonialpol. Correspondenz“ meldet, daß das Directorium der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft sich über folgendes als die nächsten Schritte in der Richtung praktischer Colonisation schlüssig gemacht hat:

Die Absicht ist, die Fundamente für eine rationelle Cultivation und Ausbeutung unseres Gebietes zunächst durch die Anlegung von vorläufig fünf Stationen zu schaffen. Dieselben sollen in erster Linie Militärstationen auf landwirthschaftlicher Grundlage darstellen, dabei aber zugleich handelspolitische, administrative und juristische Bedeutung haben. So nämlich: es wird eine den Verhältnissen der Position entsprechende Militärmacht an einem geeigneten Punkte angesiedelt. Deutsche Offiziere, von denen der Gesellschaft erfreulicher Weise ein ganz besonders tüchtiges Material zur Verfügung steht, aus Elementen, welche lediglich im Hinblick auf die große nationale Bedeutung des Unternehmens eine sichere Laufbahn mit den Wechselfällen colonialer Thätigkeit vertauschen, werden aus der Negerbevölkerung zunächst geeignete Defensiv-Mannschaften heranbilden. Diese Truppe stellt den Grundstock der Stationsbevölkerung dar. Daneben wird eine in Plantagenbau geschulte Kraft mit einem Tagelöhner-Material — je nach dem Bedürfniß aus eingeborenen ehemaligen Sklaven oder aus in kleinem Procentsatz einzuführenden fremden Arbeitern, seien es Javanesen, Kulis oder Chinesen — die Anlegung von Versuchsplantagen um die Station herum vornehmen. Wir glauben, daß die Station bereits nach einem Jahre in der Lage sein wird, wenigstens ihre schwarze Bevölkerung zu ernähren. Möglicher Weise wird sie für die Zukunft ihre Ausrüstung produciren, ja sogar Ueberschüsse aus der zu betreibenden Landwirthschaft erzielen können. Die mit der Station zugleich eventuell zu verbindende kaufmännische Factorei, gleich viel, ob solche Gesellschafts- oder private Factorei ist, wird ohne Frage mit der Zeit auf die Handelsentwickelung von Ost-Afrika in entscheidender Weise eingreifen können. Daß der Stations-Chef gleichzeitig als Organ für die Ausübung einer gewissen Justiz und Administration dienen kann, liegt auf der Hand, ebenso, daß die Station Ausgangspunkt für eine Aufnahme und wissenschaftliche Special-Erforschung unseres Gebiets werden wird.

Derartige Stationen wird die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft zunächst zwei zur Beherrschung der beiden Haupt-Karawanenstraßen von den Seen Ost-Afrika's an die Küste, zwei weitere am Rufidji und am Pangani, eine fünfte im Centrum von Usagara anlegen. — Wir wollen hoffen, daß sich in dieser Calculation und Berechnungen keine Fehler herausstellen mögen.

-t- **Lübeck**, 1. Sept. Soeben empfing der Senat ein Schreiben des Staatssecretärs Stephan, in welchem dieser im Namen der Mitglieder der internationalen Telegraphen-Conferenz den Dank für die ihnen in Lübeck gewordene herzliche Aufnahme ausspricht. — Gestern Vormittag 10¼ Uhr trafen mit dem Mecklenburger Zuge der Herzog und die Herzogin von Connaught hier ein, nahmen die Sehenswürdigkeiten Lübecks in Augenschein und reisten Nachmittags 3 Uhr nach Schloß Güldenstein bei Eutin, um den dort zur Zeit sich aufhaltenden großherzoglich oldenburgischen Herrschaften einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

**Dortmund**, 31. Aug. Die von den Gläubigern des Commerzienraths Wilhelm v. Born in Dortmund eingesetzte Commission veröffentlicht jetzt ihre Bilanz, die ganz erheblich von derjenigen abweicht, welche der Cridar selbst aufgestellt hatte. Derselbe hat durchweg einen weit höheren Activbestand seines Vermögens angenommen, als er sich aus der Commissionsschätzung ergiebt. Die Folge dieser verschiedenen Werthbemessung ist denn eine erhebliche Abweichung in der Höhe der Unterbilanz. Während Herr v. Born dieselbe auf 609 000 Mk. normirt, stellt sich dieselbe nach der Berechnung der Commission auf nicht weniger als 3 188 478 Mk., so daß die nicht bevorrechtigten Gläubiger nur 42 Proc. erhielten, sollte der Concurs eröffnet werden. Aber die Commission ist auch heute noch der Ueberzeugung, daß die außergerichtliche Liquidation im Interesse aller Gläubiger, denen keine Vorrechte zur Seite stehen, liege, sie hat jedoch erhebliche Bedenken, ob sich eine solche durchführen lasse „im Hinblick auf die vorhandenen vielseitigen und verwickelten Engagements und Complicationen aller Art“.

## Frankreich.

**Abbeville**, 1. September. Die Leichenfeier für Admiral Courbet fand unter großer Betheiligung der Geistlichkeit statt. Bischof Freppel hielt die Leichenrede. (W. T.)

## Italien.

**Rom**, 1. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Zanzibar vom 1. d.: Der Avisodampfer „Barbarino“ besuchte auf seiner handelswissenschaftlichen Forschungsreise die Häfen Lamo und Durnford und einen Theil des Jtibe-Flusses. Die Nachricht von der Occupation des Hafens Johnes ist demnach unbegründet. (W. T.)

— Durch einen Erlaß des Ministers des Innern wird für die von dem italienischen Continent in Sicilien oder Sardinien ankommenden Schiffe, welche unbeanstandet sind, eine 5tägige, für andere eine 21tägige Quarantäne angeordnet.

## England.

**Dublin**, 2. Sept. Bei einem Banket, welches der hiesige Lordmayor gestern den zu den Anhängern Parnells gehörigen Parlamentsdeputirten gab, sprach sich Parnell gegen die Agrarvergehen aus, durch welche der nationalen Sache nur geschadet werde, ferner empfahl derselbe den Eigenthümern von Pachtgütern, diejenigen ihrer Pächter, welche in Folge der schlechten Ernte im nächsten Winter ihre Pachtgelder zu bezahlen nicht im Stande sein würden, nicht aus dem Pachtverhältnisse zu drängen, da dies leicht einen Verzicht auf die Pachtungen überhaupt zur Folge haben könne.

## Schweden.

**Stockholm**, 1. September. Der Prinz von Wales ist heute in Storlien auf schwedischem Gebiete eingetroffen. (W. T.)

## Danzig, 3. September.

* **[Kriegsschiffe.]** Die Kreuzer-Fregatte „Blücher“ hat sich gestern gleich nach ihrer Ankunft auf der hiesigen Rhede in den Hafen zu Neufahrwasser begeben und die Uebungsschiffe „Ariadne“ und „Rover“ haben gestern die hiesige Rhede verlassen.

* **[Ausmarsch zum Manöver.]** Gestern früh ist die letzte der hiesigen Pionier-Compagnien per Eisenbahn nach dem Manöverterrain abgerückt. Die Manöver selbst nehmen heute ihren Anfang. Zur Leitung derselben ist der commandirende General Herr v. Kleist bereits gestern auf dem Manöverterrain eingetroffen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 23. bis 29. August.]** Lebend geboren in der vorangegangenen Woche 34 männliche, 35 weibliche, zusammen 69 Kinder, todt geboren — männl., 1 weibl., zusammen 1. Gestorben 29 männliche, 19 weibliche, zusammen 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern u. Rötheln 3, Scharlach 2, Diphtherie und Croup 4, Unterleibstyphus 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 10, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 19, gewaltsamer Tod: Selbstmord 1, Todtschlag 1.

ph. **Dirschau**, 2. Septbr. Die Feier des Sedantages fand in unserer Stadt in hergebrachter Weise statt. Die Eisenbahnbrücke, die öffentlichen und viele Privatgebäude waren reich mit Flaggen geschmückt. Die Schulen hielten Redeacte ab. Nach Beendigung der eigentlichen Feier im Realgymnasium unternahm dasselbe, wie alljährlich, einen Ausflug nach dem benachbarten Neumühl. An demselben betheiligt sich stets auch sehr zahlreich die Bürgerschaft Dirschaus, so daß dadurch dem Sedantage bei uns in gewissem Grade der Charakter eines Volksfestes gewahrt ist.

## Zuschriften an die Redaction.

Die Actiengesellschaft „Weichsel“ thut gewiß Vieles, um den Verkehr zwischen der Stadt und Neufahrwasser zu erleichtern, trotzdem werden mitunter Anordnungen getroffen, die belästigend wirken. So ist es seit einiger Zeit untersagt, die Klappstühle vor den geöffneten Kajütenthüren aufzustellen. Es waren dies besonders von Damen sehr beliebte Plätze, da dieselben in letzter Zeit, wo das Wetter so sehr ungünstig war, Schutz gegen Zug und Regen gewährten. Wenn nun auch diese Anordnung aus unbekannten Gründen berechtigt sein mag, so sollte das Personal der Dampfer bei Durchführung derselben in gerechter und höflicher Weise vorgehen. Höflichkeit gegen Damen ist anerkannte Pflicht jedes Mannes. Mehrere Damen, die täglich bei gutem und schlechtem Wetter nach dem Seebade der Westerplatte fahren, haben sich dadurch verletzt gefühlt, daß man sie in nicht zarter Weise auf Grund der getroffenen Anordnung aufforderte, jene geschützten Plätze zu räumen, während gleich darauf dieselben von Herren besetzt wurden, ohne daß diese auf die genannte Bestimmung aufmerksam gemacht wurden. Sicherlich wird ein solches Verfahren, das sich mehrfach wiederholt haben soll, nicht die Billigung der Direction der Gesellschaft finden und es bedarf wohl nur dieser Erwähnung, um das Erforderliche zu veranlassen. Una pro multis.

## Briefkasten der Redaction.

R. in Zoppot. Ein gewöhnliches, aus Privatpersonen gebildetes Comité ist keine juristische Person. Es kann aber auch eine Vereinigung als solche beleidigt werden, die nicht das Recht der juristischen Person hat.

Frau O. W. Schon in wenigen Tagen wird Ihrem Wunsche entsprochen werden.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 2. September. Ein Student der Berliner Universität wurde gestern wegen körperlicher Mißhandlung eines Commilitonen zu einer Geldstrafe von 90 M verurtheilt und der Gerichtshof würde ihn, wie es in den Erkenntnißgründen heißt, mit Gefängniß bestraft haben, wenn nicht dadurch die Laufbahn des jungen Mannes ganz und gar vernichtet würde. — Wir können das Duell nicht gutheißen; aber Studenten auf Mensur sind uns doch zehn Mal lieber, als Studenten, die sich prügeln.

* **[Ein historischer Stuhl.]** Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, ist Fürst Bismarck in der letzten Zeit in den Besitz des Stuhles gelangt, auf welchem Napoleon III in dem Weberhäuschen bei Donchery saß. Der Stuhl, dessen Authenticität unbezweifelbar feststeht, ist bereits durch eine Reihe von Händen gegangen, war unter anderem als Schaustück gezeigt worden, als ein Verehrer des Reichskanzlers von der Verkäuflichkeit der Reliquie Kenntniß erhielt und den Stuhl dem Fürsten Bismarck widmete; derselbe ist in Varzin überreicht worden, und hat Fürst Bismarck seinen lebhaften Dank für das interessante Geschenk zu erkennen gegeben.

* **[Tolstoi wahnsinnig.]** Die russische Literatur bangt um eine ihrer ersten Zierden. Leo Tolstoi, der bekannte Dichter, soll wahnsinnig geworden sein. Die Nachricht klingt nur zu wahrscheinlich. Im vergangenen Winter drangen die tollsten Berichte über ihn in die Oeffentlichkeit. Er hatte sich dem Mysticismus ergeben, der unter den Bekennern der griechischen Kirche so viel Opfer fordert, und war Lehrling bei einem Handwerker geworden, weil die Handarbeit die einzig wahre Moral sei. Man erstaunte darüber fast kaum noch, denn man war an ihm schon viel Wunderlichkeiten gewöhnt; jetzt zeigt sich, daß dieselben die Vorboten einer tiefen Störung gewesen sind.

* **[Ein doppeltes Jubiläum der Kartoffel.]** Im Jahre 1585, also vor dreihundert Jahren, war es, als Franz Drake die Kartoffeln von Amerika nach Europa brachte. Nur sehr langsam breitete sich die Cultur derselben aus, erst im vorigen Jahrhundert gewannen sie mehr und mehr Boden und wurden nach und nach in ganz Europa eingeführt. Am 27. August 1785 wurde Parmentier, der Einführer und eifrige Verbreiter der Kartoffeln als Nahrungsmittel, von Ludwig XVI., König von Frankreich, im Schlosse zu Versailles empfangen, wo er demselben einige von ihm selbst cultivirte, damals neuen Knollengewächse nebst Blüthen überreichte. Der König steckte die Blumen ins Knopfloch und befahl, daß die Knollen auf seinen Mittagstisch als Gericht aufgetragen werden sollten. Von da an schwand das gegen die Kartoffeln waltende Vorurtheil und dieselben wurden rasch in Frankreich und ganz Europa verbreitet. In diesem Jahre feiern wir also ein doppeltes Jubiläum des beliebten Knollengewächses, dessen Einführung und Verbreitung für die Ernährungsweise unserer Bevölkerung und damit für das gesammte Culturleben von einschneidender Bedeutung gewesen ist.

* **[Die Orientblitzzüge.]** Nach Fertigstellung der Donaubrücken und Anschluß der serbischen Bahnen an die nach Konstantinopel führenden Linien ergeben sich nach Mittheilung der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ folgende Fahrstrecken und Fahrzeiten:

| Strecke | Km. | St. | M. | |
|---|---|---|---|---|
| Paris-Budapest . . | 1625 Km. | 33 St. | 10 M. | Fahrzeit |
| Budapest-Belgrad . | 352 „ | 7 „ | 10 „ | „ |
| Belgrad-Nisch . . . | 244 „ | 6 „ | 29 „ | „ |
| Nisch-Konstantinopel | 817 „ | 23 „ | 20 „ | „ |
| Summa | 3038 Km. | 70 St. | 9 M. | Fahrzeit. |

Dies ergiebt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 49 Km. auf der ersten, 46,6 Km. auf der zweiten, von 37,5 Km. auf der dritten und von 35 Km. auf der Schlußstrecke. Den Namen Blitzzug führt also der Orientschnellzug sehr mit Unrecht, zumal der Stationsaufenthalt überall sehr gering bemessen ist.

* Die Stadt **Driesen** befindet sich in Folge eines dreifachen Mordes und eines Selbstmordes in furchtbarer Aufregung. Der hierselbst wohnende Rentier G. Starke hat in vorvergangener Nacht seine Frau und seine beiden Kinderchen, ein Mädchen von 6 Jahren und einen Knaben von 4 Jahren, und nachher sich selbst mittels eines Revolvers erschossen.

* **[Etwas zu früh.]** Nicht wenig erstaunt war

---

ehe er als Beefsteak auf der Tafel Sr. Majestät des Caraibenkönigs erschien, noch Wunder von Missionsthaten verrichtete.

Tiefe Seufzer und vereinzelte Thränen begleiteten diese höchst lehrreiche neue Röstungsmethode, als die Jungfer etwas verlegen hereinkam und der Heidentrost eine feingestochene Visitenkarte überreichte, mit der Frage, ob der Herr Lieutenant die Ehre haben könne, dem gnädigen Fräulein seine Aufwartung zu machen?

Amanda von Stockbein blickte neugierig auf die feingestochene Karte, aber nur mit Mühe konnte sie einen lauten Ausruf der Ueberraschung unterdrücken. Jobsthausen, ihr Jobsthausen kam zu der Heidentrost? Ahnte er die Fäden, welche die beiden Damen „zu seinem Besten“ spinnen wollten? Sie sah die Heidentrost bittend an. Diese verstand und indem sie ihrer Jungfer zuschrie: „der Herr Lieutenant ist mir sehr willkommen“, theilte sie den vollständig verblüfft dasitzenden Heidenstrümpflerinnen das Ereigniß mit.

Ein Lieutenant! Die Semmelblonde klappte die Broschüre zu — jeder Gedanke an den unglücklichen Missionar war augenblicklich in ihrem Herzen erstickt. Die andern Damen ließen fast à tempo eine Masche und dann ihre Arbeiten in den Schoß fallen und neun Antlitze wandten sich mit grenzenloser Erwartung der Thür zu.

Diese öffnete sich, Jobst von Jobsthausen trat ein. Er wollte eine vorschriftsmäßige tiefe Verbeugung machen, aber sein Oberkörper erstarrte förmlich auf halbem Wege. Beim Blick der Schlange soll das Vögelchen wie gebannt sitzen bleiben, Jobst von Jobsthausen war wie gebannt beim Anblick dieser elf Jungfrauenaugenpaare, die sich mit vollendeter Neugier auf ihn richteten. Eine dunkle Röthe der Verlegenheit stieg langsam in seinen lederfarbenen Wangen empor und hätte nicht die zuvorkommende Jungfer der Heidentrost die Thür hinter ihm von außen wieder ins Schloß gezogen, so war tausend gegen eins zu wetten, daß Jobst von Jobsthausen einen Rückzug angetreten hätte, wie Jungen ihn zu unternehmen pflegen, wenn sie zur Obsterntezeit in fremden Apfelbäumen sitzen und den Gartenbesitzer mit der Peitsche heraneilen sehen.

Der erste Gedanke Jobsts beim Anblick dieser elf christlichen Jungfrauen war — absolut kein Gedanke! Sein Verstand stand positiv still und Jobst war in diesem Augenblicke ein vollendeter Automat, seine Brust hob und senkte sich, das Blut strömte in rascherem Laufe zum Herzen zurück, aber sein roth gewordenes Gesicht war wie aus Stein gemeißelt und seine Augen blickten so starr, als sei ihr Besitzer von irgend einem modernen Hansen in magnetischen Schlaf versetzt worden.

Die schreiende Stimme der Heidentrost weckte ihn aus seiner Erstarrung. „In Wahrheit, Herr Lieutenant, Sie habeu mir und den Damen hier ein großes Vergnügen durch Ihr Kommen bereitet“, trompetete sie ihn an. „Ich sehe es als ein günstiges Zeichen für unseren Verein an“, schrie sie unter allgemeinem vielsagenden Kopfnicken weiter, „daß jetzt auch die Herrenwelt sich dafür zu interessiren scheint.“

„In der That, Herr von Jobsthausen, wie liebenswürdig von Ihnen, daß Sie Ihre kostbare Zeit hier uns widmen wollen!“ flötete Tante Amanda, bei deren Anblick der unglückliche Lieutenant wieder erbleichte. — „Nicht wahr, liebe Heidentrost, wir weisen dem Herrn Lieutenant einen Ehrenplatz zwischen uns an. Kommen Sie, Herr v. Jobsthausen —“ und damit schob Fräulein von Stockbein ein Tabouret, das in ihrer Nähe stand, zwischen sich und ihre taube Freundin und lud unseren Jobst durch eine Handbewegung ein, Platz zu nehmen.

„Ich glaube“, mischte sich die Semmelblonde jetzt in das Gespräch, „es dürfte angebracht sein, uns officiell mit dem Herrn Lieutenant bekannt zu machen.“

Amanda von Stockbein entschuldigte sich und stellte die anwesenden Damen vor. Der arme von Jobsthausen machte neun höchst linkische Verbeugungen, zupfte neunmal seine Bartborsten und als er sich endlich, noch vollständig fassungslos, an Amandas Seite niedergelassen hatte, war seine erste Aufgabe, sich den Schweiß von der Stirn zu trocknen, auf welcher er in großen Tropfen stand.

Daß man ihm einen Streich gespielt, daran dachte der gute Jobsthausen nicht im entferntesten. Er hielt die Einladung der Heidentrost für völlig echt und während diese und namentlich Fräulein von Stockbein sich den Kopf darüber zerbrachen, was in aller Welt den Lieutenant hierher gebracht, sann der Aermste nur auf eine passende Gelegenheit, um aus dieser Jungfern-Scylla wieder zu entkommen.

Du lieber Gott! Ich wüßte nicht was schwerer auf der Welt sein konnte! Die Arbeit der Danaiden ist gewiß keine leichte, aber sie ist ein Kinderspiel im Vergleiche mit dem Fluchtversuch aus einem Kreise alter Jungfern, zumal wenn man Lieutenant und unverheirathet ist. Der arme Jobst mußte zunächst so viel Kaffee trinken und Kuchen essen, daß ihm weh und bang wurde; dann mußte er eine Standrede über die Ziele des Vereins, gehalten von der Semmelblonden, anhören und schließlich eine Conversation führen, die ihn halb um den Verstand brachte, trotzdem sein Antheil daran nur in zwei Dutzend „pyramidal“, „großartig“ und zwanzig Dutzenden „gnädiges Fräulein“ bestand. Da er aber den Strom von Worten, den die Mundwerke von elf Jungfrauen über ihn ergossen, geduldig aushielt, so wird es meine Leser nicht verwundern, wenn ich ihnen versichere, daß auch die anderen Heidenstrümpflerinnen — die Heidentrost und die Stockbein waren es ja längst — vollständig darin einig waren, der Lieutenant von Jobsthausen sei ein Mann, der eine christliche Jungfrau doch noch glücklicher zu machen im Stande sei, als die gesammte innere und äußere Missionsthätigkeit. Amanda von Stockbein schwelgte in süßer Erwartung. Was war natürlicher, als daß bei dem Aufbruch, den sie so früh als möglich herbeizuführen trachtete, ihr Jobst sie nach Hause begleiten werde. In dieser Viertelstunde des zeugenlosen Beisammenseins sollte, mußte das letzte Eis zerbrochen werden.

Und der Aufbruch kam endlich. Jobst durfte aufstehen und, nachdem er der Heidentrost seinen verbindlichsten Dank für den genußreichen Nachmittag gesagt — nie ist eine abscheulichere Lüge aus dem Munde eines Lieutenants gekommen! — sich zusammen mit Fräulein v. Stockbein empfehlen, die ihn offen um seine Begleitung gebeten. Daß Amanda v. Stockbein sich durch diese Bitte die Herzen ihrer Colleginnen vom „Heidenstrumpf“ mit einem Male total entfremdete, daran dachte sie nicht.

Schweigend schritt der Edle v. Jobsthausen neben der edlen Stockbein dahin. Auch diese suchte nach einem passenden Gesprächsanfang. Aber sie begann ihre Attake erst, als die Schatten der Bäume auf dem Glacis sie umhüllten. „Sie haben sich amüsirt, Herr Lieutenant?“

Jobst schreckte empor. „Wie befehlen, gnädiges Fräulein? Ah — ja — allerdings — außerordentlich —“

„Seien Sie einmal offen, bester Herr von Jobsthausen, haben Sie wirklich — Gefallen an diesem Kreise gefunden?“

Jobst war wirklich offen, denn er blickte seine Gefährtin offenen Mundes an.

„Nun, ich meine, einem Manne wie Ihnen kann eine Gesellschaft von Damen nicht gefallen, die fast allesammt der hehren Institution der Ehe ewige Fehde gelobt haben!“

Jobst sprach ein paar abgerissene Worte, die ebenso gut seine Zustimmung wie seine energische Abweisung bedeuten konnten.

„Eine ehrliche Frage, Herr von Jobsthausen, sans discretion, warum heirathen Sie nicht?“

Der Edle von Jobsthausen starrte seine Genossin so erschrocken an, als habe diese ihn interpellirt, warum er nicht Papst werden wolle. „Aber — meine Gnädige —“ stotterte er und sein ganzes Blut schien sich in diesem Augenblicke ein Rendez-vous in seinen Wangen zu geben — „Gnädigste belieben zu scherzen — —“

„Ich scherze gar nicht —“, begann Amanda von Stockbein plötzlich scharf und bestimmt, und sie hätte in diesem Augenblicke zweifelsohne dem unglücklichen Jobst short and sweet erklärt, sie wünsche ihn zum Manne, wenn nicht an der Einbiegung des Weges, der hier einen Ausläufer zu einem der Stadtthore sendete, plötzlich der Oberst von Breitschwerdt erschienen wäre, der beim Anblick seiner Schwägerin sofort auf diese zueilte: „Ah, gut, liebe Amanda, daß ich Dich treffe — guten Abend, Herr von Jobsthausen! — Excellenz wird wahrscheinlich den Thee mit uns einnehmen — ich hoffe, Du —“

„Alles ist vorbereitet, lieber Schwager!“ unterbrach ihn Amanda mit Wangen, die im Triumpfgefühle zu glühen begannen. — „Aber ich habe doch noch nach dem Rechten zu sehen. — Herzlichen Dank für Ihre liebenswürdige Begleitung, Herr Lieutenant, ich hoffe, Sie bald wiederzusehen!“ Der Edle fühlte bei diesen Worten einen Druck seiner Hand, als wollten ihn zehn Freimaurer mit einem Male von ihrer mauernden Würde überzeugen.

Er verbeugte sich ceremoniell vor Fräulein von Stockbein und nach allen reglementarischen Vorschriften vor seinem Vorgesetzten. „Leben Sie wohl“, winkte dieser ihm jovial zu. — „Auf Wiedersehen morgen früh auf dem Paradeplatze!“

Lieutenant von Jobsthausen legte vorschriftsmäßig nochmals die Hand an den Helm und wandte sich zum Gehen. Aber ein tödtlicher Schreck durchzuckte ihn noch in der letzten Minute. Amanda von Stockbein hatte die militärisch kurze Wendung ihres Schwagers benutzt, um ihrem Jobst neben einem vielsagenden Blicke ein Kußhändchen zuzuwerfen, über dessen Bedeutung ein noch viel unerfahrenerer Lieutenant als der Edle von Jobsthausen keine Secunde im Unklaren geblieben wäre.

Jobst schauderte die Haut, als er zurückschritt. Ihm ahnte dunkel, daß das Dazwischenkommen des Obersten ihn einer Gefahr entrissen habe. Armer Jobst, die Scylla und Charybdis verlassen Dich nicht. Der Scylla bist Du auf einen Augenblick entronnen, unwiderstehlich fest wird die Charybdis Dich in ihre Arme schließen! (Forts. folgt.)

gestern der Arbeiter Krause in Sorau, welcher seit Wochen krankheitshalber das Bett hüten muß, als eine ihm bekannte Frau in sein Zimmer mit einem herrlichen Kranze im Arm trat und sagte: „Ach Gott, da leben Sie ja noch, ich dachte, Sie sind gestorben, bringe Ihnen diesen Kranz." Der Kranke nahm, ohne ein Wort zu reden, den Kranz und legte ihn auf sein Bett. Er ist am selben Abend verschieden.

* [Ein seltenes Jubiläum] steht für Dresden am 12. September bevor. Es sind da gerade 100 Jahre, daß Friedrich Schiller von Dresden aus nach Blasewitz und Loschwitz kam, um bei seinem Freunde Körner längeren Aufenthalt zu nehmen und dort den Don Carlos zu schreiben. Beide Dörfer wollen das Jubiläum des Tages, da der Lieblingsdichter des deutschen Volkes zum ersten Male ihre Luft athmete, nicht ungefeiert vorüber lassen. Namentlich hat der Wirth des Schillergartens in Blasewitz, Herr Köhler, sich mit einer Anzahl literarischer Persönlichkeiten, namentlich Dr. Peschel, in Verbindung gesetzt, um eine würdige Gedenkfeier zu veranstalten.

* In Bayreuth fand dieser Tage eine Versammlung statt, an welcher die Kapellmeister Lewi (München) und Mottl (Karlsruhe) theilnahmen. Es handelte sich hierbei um die Durchführung des Projectes, daß im Juli und August 1886 „Parsifal" und „Tristan und Isolde" im Bayreuther Festspielhause aufgeführt werden sollen. Es würden etwa sechszehn bis achtzehn Vorstellungen stattfinden. An Künstler in Wien, Berlin, Karlsruhe, München, Dresden und Hamburg würden Einladungen zur Mitwirkung gerichtet werden. Kapellmeister Lewi soll die Aufführungen von „Parsifal", Hofkapellmeister Richter und Herr Mottl abwechselnd jene von „Tristan und Isolde" dirigiren.

**Heidelberg**, 1. Sept. Die Heidelberger Universitäts-Bibliothek wird zu ihrem bevorstehenden 500jährigen Jubiläum ein werthvolles Geschenk empfangen. Der bekannte Londoner Buchhändler Nikolaus Trübner, ein geborener Heidelberger, der vor einiger Zeit starb, hatte, wie wir vernehmen, bei Lebzeiten sich geäußert, die Absicht, der Universität seiner Vaterstadt zu deren 500jährigem Jubiläum seine werthvolle Bibliothek zum Geschenk zu machen. Ein rascher Tod hinderte Trübner, seine Absicht zur Ausführung zu bringen. Die Wittwe Trübner's hat jedoch in hochherziger Weise den Gedanken ihres verstorbenen Gatten verwirklicht und dessen ganze Bibliothek, darunter über hundert Handschriften, der Universität zum Geschenk angeboten, das selbstverständlich dankbar angenommen wurde. Die Sendung, aus 13 großen Kisten bestehend, befindet sich unterwegs und wird in dieser Tage in Heidelberg eintreffen.

**Wien**, 1. September. Im Dorfwirthshause zu Slemboza (Galizien) wurden sieben Juden ermordet. Die Gensdarmen verfolgten die Thäter, von denen vier eingebracht wurden. (Fr. Z.)

* In **Monaco** ist der italienische Consul Notar Clerico wegen Unterschlagung von 280 000 Lire gefänglich eingezogen worden.

**Newyork**, 20. August. Wie die „Evening Post" meldet, hat der Bruder des verstorbenen Lasker, der hervorragende Kaufmann in Galveston, Moritz Lasker, sich gestern schwer verletzt, indem er bei Luling (Texas) von einem Eisenbahnzuge zu springen versuchte.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

**Frankfurt a. M.**, 2. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 235⅜. Franzosen 240¼. Lombarden —. Tendenz: fest.

**Wien**, 2 Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 287,90. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 99,20. Tendenz: still.

**Paris**, 2. Septbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,05. 3% Rente 81,47. Ungar. 4% Goldrente 81$\frac{5}{16}$. Franzosen 597. Lombarden 279,00. Türken 17,10. Aegypter 333. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 45,70. Weißer Zucker per lauf. Monat 51,00, per Oktober —, per Oktober-Januar 54,20.

**London**, 2. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 100$\frac{1}{16}$. 4% preußische Consols 102¼. 5% Russen de 1871 —. 5% Russen de 1873 94⅞. Türken 16⅞. 4% ungar. Goldrente 80¼. Aegypter 16¼. — Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 15⅞.

**Petersburg**, 2. Septbr. Wechsel auf London 3 Mon. 24. 2. Orient-Anleihe 97⅛. 3. Orient-Anleihe 97⅛.

**Glasgow**, 1. Septbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 7½ d.

**Newyork**, 1. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,85⅞, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,22¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅞, Erie-Bahn-Actien 16⅛, Newyorker Centralb.-Actien 98⅝, Chicago-North-Western-Actien 97¼, Lake-Shore-Actien 70⅝, Central-Pacific-Actien 38⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 46⅛, Louisville und Nashville-Actien 44⅛, Union Pacific-Actien 50¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 76⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 21, Wabash Preferred-Actien 14¾, Illinois Centralbahn-Actien 130½, Erie-Second-Bonds 65½, Central-Pacific-Bonds 112½.

### Verloosungen.

**Wien**, 1. September. Ziehung der Creditloose. Gezogene Serien: 489 916 1071 1368 1495 1599 1764 2012 2043 2515 2738 3053 3123 3333. — 150 000 Fl. fielen auf Nr. 60 Ser. 2795, 30 000 Fl. auf Nr. 24 Ser. 2286, 15 000 Fl. auf Nr. 20 Ser. 2826, je 5000 Fl. auf Nr. 31 Ser. 2743, Nr. 38 Ser. 3723.

### Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 16. bis 22. August 1885.

| Städte. | Einwohnerzahl per Tausend. | Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen | unter 1 Jahr. | Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende. | Blattern. | Masern. | Scharlach. | Diphterie und Croup. | Keuchhusten. | Unterleibs-Typhus. | Brechdurchfälle. | Flecktyphus. | Epid. Genickstarre. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 1263 | 578 | 276 | 23,8 | 1 | 3 | 9 | 24 | — | 10 | 83 | — | — |
| Hamburg | 454 | 242 | 103 | 27,7 | — | — | 2 | 7 | — | 1 | 19 | — | — |
| Breslau | 295 | 186 | 91 | 32,8 | — | — | — | 4 | — | — | 11 | — | — |
| München | 244 | 143 | 84 | 30,5 | — | — | — | 1 | — | 3 | 2 | — | — |
| Dresden | 241 | 100 | 47 | 20,5 | — | — | 3 | 4 | — | — | 13 | — | — |
| Leipzig | 168 | 66 | 27 | 20,8 | — | — | — | 4 | — | 1 | 3 | — | — |
| Köln | 153 | 87 | 52 | 29,5 | — | — | — | 1 | — | 3 | 17 | — | 2 |
| Königsberg | 158 | 96 | 44 | 31,7 | — | — | 1 | 5 | — | 1 | 14 | — | - |
| Frankfurt a. M. | 148 | 60 | 25 | 21,1 | — | 1 | — | 2 | — | — | 16 | — | - |
| Hannover | 135 | 51 | 21 | 19,6 | — | — | — | 1 | — | — | 6 | — | — |
| Bremen | 121 | 49 | 14 | 25,0 | — | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — |
| Danzig | 119 | 56 | 28 | 24,4 | — | — | 1 | 1 | — | — | 19 | — | — |
| Stuttgart | 111 | 38 | 18 | 17,8 | — | — | — | 1 | — | - | 7 | — | - |
| Strassburg i. E. | 112 | 71 | 44 | 32,7 | — | — | — | 2 | — | 1 | 42 | — | - |
| Nürnberg | 107 | 40 | 13 | 19,4 | — | — | 1 | — | — | — | 8 | — | - |
| Barmen | 102 | 41 | 16 | 20,9 | — | — | — | 2 | — | 1 | 4 | — | 3 |
| Magdeburg | 109 | 64 | 32 | 30,5 | — | 3 | — | 1 | — | 1 | 4 | — | — |
| Altona | 98 | 63 | 27 | 33,3 | — | — | 4 | 5 | — | 1 | 10 | — | — |
| Düsseldorf | 110 | 60 | 27 | 28,4 | — | — | 1 | 4 | — | 1 | 19 | — | — |
| Elberfeld | 103 | 39 | 14 | 19,7 | — | — | — | — | — | 2 | 6 | — | — |
| Stettin | 102 | 45 | 23 | 22,9 | — | — | — | 4 | — | — | 12 | — | — |
| Aachen | 90 | 48 | 28 | 27,6 | — | — | — | — | — | — | 13 | — | — |
| Chemnitz | 106 | 58 | 38 | 28,4 | — | — | - | 1 | — | 1 | 2 | — | 1 |
| Braunschweig | 83 | 51 | 26 | 31,8 | — | — | — | — | — | — | 8 | — | — |
| Mainz | 65 | 28 | 8 | 22,4 | — | 1 | 3 | 3 | — | — | 1 | — | — |
| Kassel | 67 | 30 | 6 | 23,4 | — | 2 | — | 1 | — | — | — | — | — |
| Karlsruhe | 54 | 23 | 10 | 22,1 | — | — | — | 1 | — | — | 6 | — | — |
| Mannheim | 62 | 27 | 16 | 22,5 | — | 1 | — | 1 | — | — | 4 | — | — |
| Darmstadt | 53 | 11 | 5 | 10,7 | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — |
| Wiesbaden | 56 | 27 | 10 | 25,3 | — | — | — | — | — | 3 | 3 | — | — |
| London | 4083 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Paris | 2239 | 950 | 308 | 22,1 | 3 | 15 | 7 | 18 | — | 29 | 152 | — | — |
| Wien | 769 | 305 | 100 | 20,6 | 16 | — | — | 6 | — | 3 | 51 | — | — |
| Prag | 272 | 150 | 9 | 29,1 | — | 11 | 9 | 9 | — | 12 | 75 | — | — |
| Odessa | 194 | 132 | 50 | 35,3 | 2 | — | — | 4 | — | 2 | 23 | — | — |
| Kopenhagen[1] | 278 | 95 | 42 | 17,6 | — | — | — | 3 | — | — | 23 | — | — |
| Basel | 69 | 35 | 15 | 26,4 | - | — | — | — | — | — | 11 | — | — |
| Pest[2] | 429 | 231 | 79 | 28,0 | 4 | — | — | 1 | — | 4 | 55 | — | - |
| Brüssel[3] | 171 | 101 | 25 | 30,7 | — | — | 2 | 4 | — | 1 | 15 | — | — |
| Petersburg[4] | 929 | 520 | 164 | 29,1 | 1 | 11 | 9 | 9 | — | 12 | 139 | — | - |
| Warschau[5] | 404 | 287 | 100 | 36,9 | 4 | 9 | 5 | 21 | — | 7 | 79 | — | — |
| Bukarest | 209 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Madrid | 475 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

1) Bis 19. August. 2) Bis 15. August. 3) Bis 15. August. 4) Bis 15. August. 5) Bis 15. August.

### Wolle.

**London**, 1. Septbr. Für die heute eröffnete Wollauction sind im Ganzen 232000 Ballen australische und 38000 Ballen Capwolle angeboten. Heute wurden 11889 Ballen ausgeboten. Die Auction war schwach besucht, Stimmung flau, australische, Merino- und Capwolle ⅛ billiger als in der letzten Auction; Kreuzzuchten behaupteten ungefähr die Schlußpreise der letzten Auction.

## Standesamt.

2. September.

**Geburten:** Arbeiter Joh. Thiede, T. — Schlossergeselle Friedrich Holz, S. — Magistrats-Steuer-Einsammler Herm. Barnow, T. — Schankwirth Julius Mietzker, T. — Apotheker Edmund Hedinger, T. — Schmiedegesl. Herm. Häfke, S. — Kaufmann Jacob Leopold, T. — Malergehilfe Paul Dautert, T. — Maurergesl. Albert Kaleß, S. — Mechaniker Heinrich Wilhelm, T. — Techniker Albert Kabus, T. — Unehel.: 1 S.

**Aufgebote:** Schlossergeselle Alexander Gustav Renner und Emilie Martha Linck. — Königl. Schutzmann Gottfried Aumling, hier, und Clara Louise Schramm in Emaus. — Seilergeselle Alexander Polakiewicz, hier, und Maria Rosalie Jaschinski in Rosenberg.

**Heirathen:** Landrath Carl Hermann Lodemann in Wittmund und Auguste Dorothee Martha Kozlowski, hier. — Arbeiter Karl Johann Theodor Schramm und Wittwe Justine Mislinski, geb. Magknap. — Maurergeselle Heinrich Friedrich Wilhelm Moebert und Laura Constantia Wiesenberg. — Fleischergeselle Reinhold Ludwig Heinrich Bock und Marie Hermine Auguste Brunke. — Arbeiter Michael Majewski und Louise Ornowski.

**Todesfälle:** S. d. Schuhmachergeſ. Eduard Tolk, todtgeb. — T. d. Feuerwehrmanns Franz Haack, 2 W. — T. d. Commis Gustav Illmann, 1 J. — S. d. Zimmerges. Johann Kamikowski, 6 Tage. — Klempnergeselle Carl Gottlieb Moeller, 42 J. — Frau Friederike Louise Schneider geb. Tiedemann, 41 J. — Frau Anna Maria Rexin geb. Schwabe, 31 J. — T. d. Handelsgärtners Otto Heß, 4 M. — T. d. Schlosserges. Josef Pestilenz, 2 J. — S. d. Bahnhofsarb. Julius Lutz, 7 J.

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser**, 2. September. Wind: NNW.

**Angekommen:** Hilda, Rasmussen, Wick, Heringe. Emilie, Pews, Jasmund, Schlemmkreide.

**Gesegelt:** Columbus, Oehre, Memel, Ballast. — Johanna, Berg, Nykjöbing, Kleie.

Nichts in Sicht.

**Thorn**, 1. September. Wasserstand: 0,63 Meter. Wind: W. Wetter: klar, schön.

**Stromab:**

Grajewski, Nower, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 65 007 Kilogr. Roggen.

Wittke, Nower, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 63 750 Kilogr. Roggen.

Graul, Wieniawski, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 13 676,5 Kilogr. Weizen, 42 956 Kilogr. Roggen.

Kleinblatt, Haaser, Tarnobrzeg, Thorn, 2 Traften, 105 h. Plancons, 1902 w. Balken und Mauerlatten, 149 w. Balken, Mauerlatten und Sleeper, 1062 w. Sleeper, 4 St. Rundkiefern.

Feilicke, Leiser, Thorn, Berlin, 1 Kahn, 81 356 Kilogr. Roggen.

### Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 31. August. Den Statistiken des „Bureau Veritas" zufolge gingen im Monat Juli 49 Segelschiffe zu Grunde, darunter 1 holländisches, 6 deutsche und 1 russisches. Drei Segelschiffe werden vermißt. An Dampfern wurden 8 britische als verloren angemeldet.

### Fremde.

**Hotel du Nord.** Christoph a. Kniebau, Administrator. Weißmann a. Halle a/S., Fabrikant. de Terra n. Gem. a. Berlin, Assessor. v. Domojiroff a. Berlin, Capitän-Lieutenant. Sommer u. Familie a. Warschau, Beamter. Frau v. Denzin a. Pustamin, v. Rexin a. Wödtke, Rittergutsbesitzer. Hoffmann u. Benecke a. Magdeburg, Jabs a. Hamburg, Schlierholz a. Eßlingen, Biging a. Stettin, Radler a. Unterreichenau und Niehaus a. Lüdenscheid, Kaufleute.

**Hotel de St. Petersburg.** Littkemann a. Gr. Brunau, Gutsbesitzer. Panter, Buchmann, Konitzer, Liebrecht, Bornstein, Lindenberg a. Berlin, Gäbel a. Graudenz, Hochfeld a. Warschau, Rettkowski a. Soldau, Löwenthal a. Brieg, Kaufleute.

**Hotel Englisches Haus.** Niemir n. Gemahlin a. Oderberg, Amtsrichter. Müller a. Ludwigsburg, Fabrik. v. Stumpfeld n. Familie a. Culm, Landrath. Ullrich a. Frankfurt, Director. Weniger u. Lenze a. Magdeburg, Hoffnung a. Freistadt, Kretschmer a. Glogau, Lavaud a. Berlin, Fentrop a. Bocholt, Herzog a. Leipzig u. Korn a. Mannheim, Kaufleute.

**Hotel drei Mohren.** Eckert a. Erfurt, Versicherungs-Inspector. Gronau a. Vandsburg, Odrowski a. Kirchenjahn, Pfarrer.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen den provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

# Die meisten Krankheiten

entstehen durch Verdauungsstörungen und darum sollte Niemand unterlassen, allen Magenleiden rechtzeitig mit gewissenhaft zubereiteten, wohlthuend wirkenden Mitteln zu begegnen, um Ausartungen, welche schlimme Folgen haben können, vorzubeugen.

Zu den beliebtesten und vorzüglichsten Mitteln, welche bei derartigen Leiden gebraucht werden, gehören unstreitig die berühmten ächten **„Hannoverschen Magentropfen"**, weil dieselben nur aus denjenigen Kräutern etc. genommen werden, welche laut Aussage berühmter Aerzte gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken und weil sich dieselben stets glänzend bewährten.

Es wird daher allen Magenleidenden der regelmässige Gebrauch der „Hannoverschen Magentropfen" insbesondere warm empfohlen.

Preis per Glas mit Gebrauchsanweisung 75 Pfg.

Sämmtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegelmarken versehen, welche auf rothem Grunde in weisser Schrift die Firma Ad. Spelmann in Hannover tragen, nur genaue Beachtung dieser Kennzeichen hütet vor werthlosen Nachahmungen.

Die „Hannoverschen Magentropfen" sind ächt zu haben:
in Danzig in der „Raths-Apotheke", Langenmarkt 39,
„ „ „ „ „Elephanten-Apotheke", Breitgasse 15,
„ „ „ „ „Neugarten-Apotheke", Krebsmarkt 6,
„ Praust „ „ Apotheke,
überhaupt in den meisten besseren Apotheken des deutschen Reiches, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Präparate von Ad. Spelmann in Hannover.

**Görlitz.** Der Schluß unserer Ausstellung findet wie festgesetzt Ende September cr. statt. Die Berichte über den außerordentlich zahlreichen Besuch sind in alle Welt hinausgegangen und schon jetzt läßt sich das Resultat annehmen, daß eine Zuzahlung der Verpflichteten nicht wird stattfinden brauchen. Die tägliche Ziehung der Ausstellungs-Lotterie beginnt jedoch bereits am 7. und endigt am 14. September. Die Gewinne erregen in der Ausstellung allgemeines Aufsehen, ganz besonders der große Silberschatz im Werthe von 20,000 Mark, der fortdauernd von einer bewundernden Menge umstanden wird. Die ganze Anzahl der 7017 Gewinne ist kenntlich gemacht und findet jedes einzelne Stück, von denen das Geringste von nicht unter 10 Mark Werth ist, die größte Anerkennung. Die Loose à eine Mark sind durch das Bankhaus Carl Heintze, Berlin W. zum Verkauf gebracht und bis auf einen geringen Rest abgesetzt.

**Einem Liebling** gleich, der überall Eroberungen macht, findet man heute in fast jeder Familie, bei Arm und Reich, die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche durch ihre äußerst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden ꝛc. alle anderen Mittel verdrängt haben. Man fordere in den Apotheken stets echte Apotheker Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 ℳ) mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug R. Brandt.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dt. Eylau Band I, Blatt 44, auf den Namen der verehelichten Kaufmann **Jette Katz**, geb. **Itzig**, zu Dt. Eylau eingetragene, zu Dt. Eylau am Markt belegene Grundstück Dt. Eylau Nr. 44

**am 28. September 1885,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 480 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden. (3183

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 30. September 1885,**
**Mittags 12 Uhr,**

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, verkündet werden.

**Dt. Eylau**, den 29. Juli 1885.

**Königliches Amts-Gericht I.**

Das zur B. Rogalinski'schen Concursmasse gehörige Haus-Grundstück Thorn, Altstadt Nr. 346/7 soll

**am 16. September cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

im Comtoir des Unterzeichneten freihändig verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind auch vorher durch mich zu erfahren.

Das Grundstück liegt in bester Geschäftsgegend, ist neu ausgebaut, hat vorzügliche Ladeneinrichtungen und eignet sich zu jedem feineren Geschäfte.

Thorn, den 1 September 1885.

**F. Gerbis,**
Concursverwalter.

# Gutsverkauf.

Das romantisch gelegene, adlige Gut

**Schloss Thierenberg**

in Ostpreußen im Kreise Fischhausen, unmittelbar an der Chaussee, 31 Kilometer von Königsberg, 10 Kilometer vom Bahnhofe und 15 Kilometer von der Kreisstadt Fischhausen entfernt und unfern der Seebäder des Ostseestrandes im Samlande liegend, soll verkauft werden. Das Gut befindet sich in vorzüglichem Culturzustande, ist über 30 Jahre in einer Hand gewesen, das Areal besteht aus 550 Morgen mildem, sehr ertragreichem Gerstenboden, der ganz abgemergelt und theilweise drainirt ist mit 80 Morgen guten Wiesen und Weiden. Es gehören dazu eine Wasser- und eine Windmühle, die im Jahre ein Mahlwerk von 11—12 000 Scheffel haben, und sind bisher jährlich 30 Ochsen darauf gemästet worden. Lebendes und todtes Inventarium reichlich, gute Gebäude, feste Hypothek. **Preis 130 000 ℳ; Anzahlung 60 000 ℳ.** Herr **Gutspächter Lilienthal** auf **Malkehnen per Thierenberg** giebt weitere Auskunft. (6265

# Rechnungs-Abschluß der Zuckerfabrik Mewe
## am 30. Juni 1885.

**Activa.**

| | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Gebäude nach Abschreibung von 2 % | 293 499 | 88 |
| Maschinen u. Apparate nach Abschreibung von 5 % | 488 639 | 63 |
| Grundstück I. | 34 500 | — |
| Grundstück II. | 21 352 | 16 |
| Eisenbahn, nach Abschreibung von 5 % | 28 236 | 28 |
| Effecten, bestehend in: a. nicht begebenen Actien ℳ 221 700; b. Grundschuldbriefen ℳ 52 500; c. Cautions-Staatspapieren ℳ 1 500 | 275 700 | — |
| Zucker und Melasse | 52 992 | — |
| Casse | 6 075 | 79 |
| Utensilien, Werkzeuge und Geräthe | 12 467 | 80 |
| Div. Betriebsmaterialien | 113 016 | 63 |
| Maschinen ꝛc. - Reservetheile | 22 430 | 61 |
| Baumaterialien | 1 230 | — |
| Vorschuß-Conto | 10 | 30 |
| Gewinn- und Verlust-Conto | 110 557 | 80 |
| | 1 460 708 | 88 |

**Passiva.**

| | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Actiencapital u. Interims-Quittungs-Conto | 600 000 | — |
| Grundschuld-Conto | 352 500 | — |
| Conto-Corrent-Conto | 120 641 | 20 |
| Accepten-Conto | 343 167 | 68 |
| Hypotheken | 44 400 | — |
| | 1 460 708 | 88 |

## Gewinn- und Verlust-Conto.

**Debet.**

| | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| An Gebäude-Conto | 4 660 | 66 |
| „ Gebäude-Reparatur-Conto | 1 302 | 56 |
| „ Maschinen- und Apparate-Conto | 11 223 | 25 |
| „ Maschinen-Reparatur-Conto | 13 769 | 90 |
| „ Eisenbahn-Conto | 1 486 | 12 |
| „ Eisenbahn-Reparatur-Conto | 293 | 19 |
| „ Bank-, Grundschuld- u. Hypotheken-Zinsen | 38 434 | 02 |
| „ Steuern-Conto | 1 203 | 51 |
| „ Utensilien-Werkzeug und Geräthe-Conto | 2 555 | 18 |
| „ Krankenkassen-Conto | 102 | 29 |
| „ Zucker-Conto | 28 254 | 94 |
| „ Saldo per 30./6. 85. | 9 343 | 98 |
| | 112 629 | 60 |

**Credit.**

| | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Per Rübensamen-Conto | 1 083 | 67 |
| „ Dünger-Conto | 1 | 18 |
| „ Extra-Ordinairen-Conto | 986 | 95 |
| „ Verlust | 110 557 | 80 |
| | 112 629 | 60 |

## Zuckerfabrik Mewe.

**Der Aufsichtsrath.**
E. Klingsporn. J. Damrath. A. Ziehm. Radzimowski. Willich. von Raabe. Raykowski.

**Die Direction.**
Freytag. Anspach. L. Neumeyer.

Die Richtigkeit vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Fabrik wird hierdurch beglaubigt.
Mewe, den 25. Juli. (6287

**E. Klitzkowski,**
gerichtlicher vereidigter Bücherrevisor aus Danzig.

Zur endgültigen Beschlußfassung über folgende wegen statutarischer Beschlußunfähigkeit der am 29. August stattgefundenen Generalversammlung unerledigt gebliebenen Gegenstände der Tagesordnung:

a. Beschlußfassung über Nichtzahlung einer Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr.
b. Abänderung des Statuts in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 18./7. 84,
c. Sowie Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes in Stelle des ausgeschiedenen Herrn **Thomas**,

laden wir hierdurch auf Grund des § 22 des Statuts vom 18. 1. 81. unsere Actionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf

**Mittwoch, den 23. September,**
**3 Uhr Nachmittags,**

in das **Deutsche Haus** zu Mewe ergebenst ein.

**Zuckerfabrik Mewe.**
Die Direktion.
**Freytag. Anspach. L. Neumeyer.** (6287

Auf Grund unseres Statuts vom 18. Januar 1881 machen wir hierdurch bekannt, daß in der ordentlichen Generalversammlung vom 29. August d. J. die statutenmäßig ausgeschiedenen Aufsichtsrathsmitglieder
Gutsbesitzer **F. Raykowski**, Rakowitz,
„ **Th. von Raabe**, Gogolewo,
„ **F. Damrath**, Applinken
für eine vierjährige Amtsperiode wiedergewählt worden sind.

**Zuckerfabrik Mewe.**
Die Direction.
**Freytag. Anspach. L. Neumeyer.**

# Dr. Schneider, Director der Brauer-Akademie zu Worms

(3454

giebt theoretische Ausbildung suchenden Brauern bekannt, daß der Wintercursus am 1. November beginnt und Programme durch ihn gratis zu erhalten sind.

# Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.

à Loos 1 ℳ.

**Ziehung täglich vom 7.—14. September.**

Original-Loose a 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ sind durch das General-Debit der Loose

**Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3**

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste sind 20 ₰ (für Einschreiben 40 ₰) beizufügen. (4195

**Gewinne im Werthe.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 a | | | 20000 |
| 1 a | | | 10000 |
| 1 a | | | 5000 |
| 1 a | | | 4000 |
| 1 a | | | 3000 |
| 5 a | 1000 | = | 5000 |
| 10 a | 500 | = | 5000 |
| 20 a | 300 | = | 6000 |
| 30 a | 200 | = | 6000 |
| 50 a | 100 | = | 5000 |
| 100 a | 50 | = | 5000 |
| 200 a | 30 | = | 6000 |
| 300 a | 20 | = | 6000 |
| 6297 | | = | 64500 |
| 7017 | | = | 150500 |

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.



**Ida Mierau,**
Laschkenkampe,
**Albert Wannow,**
Küchwerder. (6290
Verlobte.

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Becker** (in Firma J. S. Becker) zu Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

**den 23. September 1885,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt.

Danzig, den 29. August 1885.
**Grzegorzewski,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (6292

## Concursverfahren.

Beschluß.

In der **Menthe'im Löwenstein**'schen Concurssache wird, da sich herausgestellt hat, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Concursmasse nicht vorhanden ist, auf Grund des § 190 der Reichs-Concursordnung das Concursverfahren eingestellt.

Danzig, den 1. September 1885.
Königl. Amts-Gericht XI.

---

Wegen Räumung sollen **Sonnabend, den 12. September cr.,** Nachmittags 3 Uhr, in der hiesigen Gärtnerei

**4 Stück 12 Fuß hohe Dracena australis**

öffentlich meistbietend verkauft werden. Dieselben eignen sich besonders zur Ausschmückung großer Localitäten.

Majorat **Spengawsken** bei Preuß. Stargard, den 1. September 1885.
Die Verwaltung. (6243

---

Bin beim **Königl. Amtsgericht** in **Danzig** angestellt und wohne **Jopengasse 5.**
**Strutz,**
6295) Gerichtsvollzieher.

---

In meiner

**chirurgisch. Pr.-Klinik**

werden Patienten jetzt, nachdem ich von meiner Badereise zurückgekehrt bin, in der gewöhnlichen Weise aufgenommen.

**Prospecte** versendet die Verwaltung.

Culm a. W. (6241
**Dr. Rydygier,**
Director.

---

**Buchführungs-Unterricht**

ertheile nach einer neuen leicht faßlichen Methode in Zirkeln und privatim. Honorar billig.

Theilnehmer belieben Adressen u. 6054 i. d. Exped. d. Ztg. abzugeben.

---

**Erste Geld-Lotterie**
d. Deutsch. Vereins v. roth. Kreuz.
Ziehung am 2. u. 3. Novbr. cr.
**Hauptgew. M. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 a 10 000;**
ferner: 10 a 3 000, 50 a 1 000, 500 a 100, 3 000 a 50. **Original-Loose a M. 5,50, Antheile ½ M. 3, ¼ M. 1,50.** (3715
**D. Lewin,** Berlin C., Spandauerbrücke 16.

---

**W. Heinrich,**
fr. Königl. Polizei-Commissarius,
**Trinitatis-Kirchengasse 1,** Ecke der Holzgasse, übernimmt die Ausführung von Klagen allert Art.

---

Die Schleif- u. Polier-Anstalt
von
**Otto Neumann,**
**Poggenpfuhl 40,**
empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

---

**Hühneraugen,**

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

---

Keine **grauen Haare** mehr.

Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch mancherlei Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, sende ich gegen Einsendung von 40 ₰ für Packung Gratisprobe zu. (6191
**C. Dannhauer, Augsburg.**

---



Der
**Bockverkauf**
in meiner
**Rambouillet-Kammwollheerde**
beginnt hier
**am 11. September cr.,**
Mittags 1 Uhr.

Auf Anmeldung sende Wagen zur Abholung nach Bahnhof **Güldenboden.** (3759

**Wiese bei Hirschfeld i. Ostpr.,** den 6. August 1885.
**P. Frankenstein.**

---

**Original-Voll-Loose à 6 Mark 30 Pf.** (gültig für alle Ziehungen) der **II. Lotterie** Großherzogl. Kreis-Hauptstadt **Baden-Baden** mit Hauptgewinnen im Werthe von **50 000 Mark, 20 000 Mk., 15 000 Mk., 10 000 Mk. etc.** sind auf **baldige** Bestellung noch zu beziehen von **F. A. Schrader,** Haupt-Collection in **Hannover,** gr. Packhofstr. 28.

---

# P. P.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze **Langgasse No. 3** unter der Firma

# MAX BOCK

eine

# Damen-Mäntel-Fabrik

## en gros & en detail

von dem einfachsten bis zu dem elegantesten Genre errichtet habe.

Ich habe es mir zur strengen Aufgabe gestellt, durch Einführung von nur guten und soliden Stoffen, exaktester Arbeit und stets neuesten Facons, bei billigsten aber festen Preisen, mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und durch stets reellste Bedienung festzuhalten.

Es wird außerdem mein Bestreben sein, für jeden Geschmack und für jede Größe stets die reichhaltigste Auswahl auf Lager zu halten, damit jede Dame dem zweifelhaften Vorgefühl des Nichtpassens bei Maßbestellungen aus dem Wege gehen kann.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geschätzten Publikums bestens empfehle, theile ich noch mit, daß der Verkauf bis zur Fertigstellung meiner Langgasse Nr. 3 befindlichen Lokalitäten

**Langgasse 24, I Tr.,**

stattfindet.

Mit Hochachtung
**Max Bock.**

---

**L. J. Goldberg, Langgasse Nr. 24, erste Etage,**
empfiehlt
**garnirte und ungarnirte Winterhüte**
**in bekannt geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.** [6075

---

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

| | |
|---|---|
| **Versicher.-Bestand** am 1. August 1885: **65 650 Pers.** mit | **480 920 000 M.** |
| **Neuer Zugang seit 1. Januar d. J.** | **20 787 900 "** |
| **Bankfonds** am 1. August 1885 | **124 400 000 "** |
| **Dividende der Versicherten in diesem Jahre** | **5 343 883 "** |

Vertreten wird die Bank in Danzig durch
**Rud. Kohlstock,**
Heiligegeistgasse 53, (6236
**Albert Fuhrmann,** Hopfengasse 28.

---

## Die Inhaber der Actien Littr. A der Zuckerfabrik Praust

werden zu einer
**außerordentlichen**
## General-Versammlung
am
**21. September cr., Nachmittags 1½ Uhr,**
im Gasthause des Herrn **Kucks** in **Praust** ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

Beschlußfassung nach Art. 215 des Ges. vom 18./7. 84 über den in der ordentlichen General-Versammlung vom 25./8. cr. angenommenen Antrag:

„Die Direction ist verpflichtet auf besonderen Antrag des Actien-Inhabers die Umwandlung der Actien Littr. A. in B. zu vollziehen, wenn der Antragstellende Actien-Inhaber eine notariell bindende Erklärung eingeht, auch ferner für die in Besitz gehabten Actien Littr. A. die verpflichteten Rüben zu bauen, bis der in § 4, Abs. 3 oder bei späteren Statuten-Aenderungen vorgesehene Fall eintritt".

## Außerordentliche Generalversammlung der Zuckerfabrik Praust.

Sämmtliche Actionäre der Zuckerfabrik Praust werden hierdurch zu einer außerordentlichen General-Versammlung zum

**21. September cr., Nachmittags 3 Uhr,**

im Gasthause des Herrn **Kucks** zu **Praust** ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

Bericht der in letzter General-Versammlung gewählten Rechnungs-Revisoren und Decharge-Ertheilung für das Rechnungsjahr 1884/85.

Inhaber der Actien Littr. B., welche sich an der Versammlung betheiligen wollen, haben sich dazu durch die vor der Versammlung bei der unterzeichneten Direction bewirkte Niederlegung ihrer Actien zu legitimiren und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. (6262

**Praust,** den 3. September 1885.
**Die Direction der Zuckerfabrik Praust.**
**Dr. Wiedemann sen.**

---

**Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"**

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

**Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.**
Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München, 19. Juli 1870. J. Liebig




Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle stets Saxlehner's Bitterwasser verlangen.

---

**Rollläden** aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

---

Ich bin zurückgekehrt.
6279) **Dr. Hinze.**

---

**Bauschule z. Deutsch-Krone.**
Wintersemester 26. October.

---

# לראש השנה

**Hebräische Neujahrskarten**
**in grosser Auswahl**
6248) empf. zu den billigsten Preisen die **Papier-en gros-Handlung**
**J. H. Jacobsohn, Danzig.**

---

Die
**Kaffee-Brennerei**
mit Dampfbetrieb
von
**A. Zuntz sel. Wwe.**
Hoflieferant
**Bonn, Antwerpen, Berlin.**

Ausschließlicher Lieferant für die großen Restaurants der Antwerpener Welt-Ausstellung empfiehlt ihre Specialitäten

**Gebr. Java-Caffees**

| | | |
|---|---|---|
| I. Qual. | M. 1,70 pr. ½ Ko. | |
| II. do. | " 1,55 " ½ " | |
| Karlsbader Mischung | " 1,40 " ½ " | |

in Packeten von ½ und ¼ Ko.

Die sorgfältigste Auswahl und rationelle Mischung nur edelster Rohsorten verleiht den vorstehenden Kaffee's ein hochfeines Aroma und durch Anwendung einer eigenen bewährten Brennmethode gestatten dieselben allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 %.

Niederlage in Danzig:
bei Herrn **G. Mix,** Chocoladenfabrik, Langenmarkt 4,
bei Herrn **F. E. Gossing,** Jopen- und Portechaisengassen-Ecke,
in Neufahrwasser:
bei Herrn **A. Liebig's** Conditorei,
in Oliva:
bei Herrn **R. Kuhl.** (4996

---

**Weintrauben,**

Cur- und Tafeltrauben, frisch und süß, 5 Kilo 3,50 M. und 4 M. franco versendet (6268
**S. Guttermann,**
Dürkheim (Rheinpfalz).

---

Beste englische
**Steinkohlen**
für Hausbedarf,
ex Schiff, empfiehlt billigst frei Haus,
**Rudolph Lickfett,**
Comtoir: **Burgstraße 7.** (5959

---

**Steine**

in großer Auswahl verkauft **Dom. Gr. Ramsen** bei Stuhm Westpr.

---

**150 Briefmarken für 1 M.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict. etc. R. Wiering, Hamburg.

---

**30 Merzschafe**
hat zu verkaufen (6219
**Pohlmann**
in **Katznase** pr. Altfelde.

---

Wegen Todesfalls ist das Haus **Angerstraße Nr. 16** in Elbing mit **Material- und Schank-Geschäft** zu verkaufen. (6245

---

Eine gut erhaltene eiserne
**Schrotmühle**
verkäuflich in Saskozin. (6041

---

**50 Mutterschafe**
verkäuflich in Saskozin bei Praust.

---

**Eine Waldparzelle**

von ca. 150 Morgen, 5 Kilometer vom Bahnhof Hoch-Stüblau, von Chaussee durchschnitten, in der Nähe Königl. Forst, ist sofort billig zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 6221 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**Eine fünfjährige Fuchsstute,**

3 Zoll groß, geritten, ihrer seltenen Tugenden wegen für einen älteren Herrn als Reitpferd, sowie zur Hühnerjagd besonders zu empfehlen, verkauft **C. Kurtius, Mirotken** bei Czerwinsk. (6033

---

**Die Steingut-Fabrik zu Rosslau a. Elbe**

sucht Gros-Abnehmer für **Kaffeebecher.** (4945

---

Für
**Lebensversicherung.-Gesellschaften.**

Ein jung verheiratheter Landwirth wünscht eine Lebens- und eine Unfall-Versicherung (letztere für **Reiseunfälle allein, außerdem für Unfälle aller Art**) abzuschließen. Um persönliche Besuche u. Auseinandersetzung vorläufig zu vermeiden, ersucht derselbe wirklich solide Gesellschaften um gef. Einsend. d. Versicherungs-Bedingungen, Tarife und aller sonstigen zum Abschlusse nöthigen Papiere unter Nr. 6224 in die Exped. d. Ztg. bis zum **10. d. M.**

---

**Kassirerin-Stelle.**

Eine gebildete junge Dame, welche 8 Jahre in Berlin selbstständig in einem Geschäft fungirt, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Engagement.

Offerten unter Nr. 5009 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**Einen Commis,**

der fertig **polnisch** spricht, **suche** per sofort für mein **Manufacturwaaren-Geschäft.** (6246
**David Pincus**
Loetzen.

---

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche von sogleich
**einen Commis und einen Lehrling.**
**A. Marcus,**
Saalfeld Ostpr. (6244

---

**Ein. Friseurgehilfen**
engagirt und erbittet Offerten F. W. Scholz, Königsberg i. Pr., Junkerstr. 16.

---

**Zur Beaufsichtigung**

der Schularbeiten bei 3 Schülern der höheren Lehranstalten wird ein junger Mann gesucht.

Adressen unter Nr. 6233 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**Ein Kaufmann,**

in gesetzten Jahren, der mit Buchführ., Cassenwesen u. Correspondenz vollständig vertraut ist und der Zeugn. über seine Brauchbarkeit aufzuweisen hat, findet per sofort dauernde Stellung.

Gef. Off. nebst Gehaltsanspr. unt. Nr. 6142 in der Exp. d. Ztg. erb.

---

Einen zuverlässigen **Commis** für das Colonialwaaren-Geschäft en-gros & en-detail weiset nach
**Robert Kiewitt,**
6134) Marienwerder.

---

Ein tüchtiger Gehilfe (Materialist) in gesetzteren Jahren, welcher der poln. Sprache mächtig u. gute Zeugn. besitzt, sowie in schriftlichen Arbeiten geübt, findet von sofort oder per 1. October vortheilhafte Stellung durch **Hermann Matthiessen,** Heumarkt 7 II.

---

Für eine **Dachpappenfabrik und Baumaterialien-Handlung** wird ein mit der Branche vertrauter möglichst verheiratheter Herr gesucht, der mit der doppelten Buchführung, Correspondenz und mit dem Kassenwesen vertraut ist.

Derselbe muß selbstständig zu disponiren und die Stellung als **zweiter Chef auszufüllen verstehen.** Reflectanten belieben ihre Adressen unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter H. 95 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. erbeten.

---

Zum **1. October** c. wird in unserem Comtoir eine **Lehrlingsstelle** frei.
6288) **Gebrüder Engel.**

---

Herrsch. Köch., Stuben-, Kinder- u. tücht. Dienstm., zuverl. Kinderfr., Kinderg., Kutscher, Hotel-, Comtoird., Hauskn. empf. **M. Pardeyke,** Goldschmiedegasse 11. (6272

---

**Cand. phil.**
sucht Stellung als Hauslehrer. (6157
Offerten sub A. B. Marienburg Westpr. a. d. Exped. d. Nogatztg. e.

---

**Ein älterer Herr,**

**in schriftlichen Arbeiten und Kassensachen sehr gewissenhaft, sucht per 1. Oktober cr. Beschäftigung. Gehaltsansprüche nicht groß. Buchhalter- oder Cassirerposten bevorzugt.** Caution in beliebiger Höhe vorhanden. Gefällige Offerten sub 6143 in der Exped. d. Ztg. erb.

---

Ein junger Kaufmann, der doppelten Buchführung mächtig, wünscht in den Abendstunden in einem Geschäft die Führung der Bücher zu übernehmen.

Adressen unter Nr. 6300 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Aufn. f. Entb. in Zoppot bei Heb. Wwe. **Ida Topolinska.** (2610

---

**Müchengasse Nr. 7** ist die herrschaftlich eingerichtete Wohnung, parterre, bestehend aus vier Stuben und allem Zubehör, Badeeinrichtung, Eintritt in den Garten, event. Pferdestall, vom 1. October d. J. für den Preis von 850 M. pro Anno zu vermiethen. Näheres Müchengasse Nr. 8.
6283) **H. Prochnow.**

---

**Hundegasse 90** ist ein **Comtoir** mit Nebenräumen zu vermiethen.
Näheres **Pfefferstadt 20.** (6264

---

Ein Comtoir zu verm. Frauengasse Nr. 44, zu erfragen 1 Tr. hoch.

---

**Jopengasse 55** ist eine Parterre-Wohnung, die sich vorzugsw. zum Comtoir oder Bureau eignet, zum 1. October zu vermiethen. Näheres Jopeng. 54 im Comtoir von 9—12 U.

---

**Schleusengasse 13** ist die herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 5 Piecen, Badeeinrichtung, Waschküche, Trockenboden, Keller und Mädchenkammer zum 1. Oktbr. zu vermiethen. [3457

---

**Jopengasse 55** ist eine herrschaftl. Wohnung, 1. u. 2. Etage, besteh. aus 4 gr. Zimmern u. sämmtl. Zubeh. zum 1. October zu vermiethen. Näh. Jopeng. 54 im Comtoir v. 9—12 Uhr.

---

Ein großer gewölbter Lagerkeller ist zu vermiethen Heil. Geistgasse 32.

---

**Eine kleine stille Wohnung** von zwei durch ein Entree getrennten Zimmern, für ein oder zwei älterhafte Damen ist **Scharrmachergasse 7** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Näh. in der Exped. dieser Zeitung.

---

## Turn- u. Fecht-Verein.

Die Turngenossen bitte ich, sich Donnerstag, den 3 d. Mts., recht zahlreich auf dem Turnplatz **zu einer schlichten Sedanfeier nach der Turnarbeit** einfinden zu wollen. (6298
**Der Vorsitzende.**

## Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 6. September, **gemeinschaftliche** Fahrt nach **Graudenz,** behufs Besichtigung der dortigen Gewerbe-Ausstellung unter Betheiligung von Gästen. (6120

Retourbillets für die Eisenbahnfahrt sind bei einer Theilnehmerzahl von mindestens 30 Personen für den ermäßigten Fahrpreis von 5,40 M. (statt sonst 7,80 M. für das Retourbillet) beim Kaufmann **Lehmkuhl,** Wollwebergasse 13, spätestens bis Freitag, den 4. September zu bestellen.

Abfahrt von Danzig 4,3 Min. früh, Ank. in Graudenz 8,22 Min.
**Der Vorstand.**
6294) **G. R:l.**


Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.